



Inhaltsverzeichnis August 2014

	Seite
Neun Göttliche Proklamationen – Dr. N. Reddy	2
Betrachtungen über die Gita, Teil 7 – Prof. Venkataraman	13
Baba lehrte mich, mich selbst zu verstehen – Prof. S. Chakraborti	23
Die Mystischen Spiele von Sai Krishna	28

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Neun Göttliche Proklamationen – Dr. N. Reddy

Dr. Narendranath Reddy promovierte in Medizin am S.V. Medical College in Tirupathi, Andra Pradesh, mit Auszeichnung. Dann ging er in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er sich in Innerer Medizin und Endokrinologie spezialisierte. Er ist seit mehr als 35 Jahren praktizierender Facharzt (Internist-Endokrinologe) in Südkalifornien.

Er ist Mitglied des American College of Physicians und des American College of Endocrinologists, Kalifornien.

Vier Generationen von Dr. Reddys Familie sind Devotees von Swami, wobei Dr. Reddy selbst im Alter von fünf Jahren zu Swami gekommen ist. Seit 1984 haben Dr. Reddy und seine Familie ein Sai Baba Zentrum in ihrem Zuhause.

Er ist zur Zeit der Chairman des Prasanthi Council, dem leitenden Gremium, das die Aktivitäten der Internationalen Sathya Sai Organisation managt.



Dr. Reddy mit dem Einen, der sein Leben und seine Seele erhellt und entzückt

Im Folgenden wird die editierte Niederschrift einer Rede wiedergegeben, die er am 2. Februar 2014 im Ebel Club, Santa Ana, Kalifornien, USA, gehalten hat.

Mit Liebe und Ergebenheit überreiche ich meine andächtigen Pranams den göttlichen Lotusfüßen unseres über alles geliebten, liebenden Bhagawan Sri Sathya Sai Baba.

Liebe Brüder und Schwestern,
ein liebevolles „Sairam“ an euch alle! Ich danke Bhagawan und allen von euch, dass ihr mir diese Möglichkeit gebt, Seine

Botschaft, Seine Liebe und Seine Arbeit mit euch zu teilen. Die Bhajans waren melodios

und berührten das Herz. Der Super Bowl (jährliches American-Football-Meisterschaftsendspiel der National Football League NFL) ist eine enorme soziale und sportliche Veranstaltung, die heute stattfindet.

Besonders an diesem Tag ist es gut, sich darum zu bemühen, Swami die Priorität zu geben und nicht dem Super Bowl. Der Herr Jesus sagte: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Genauso ist Swami, der inkarnierte Herr, mitten unter uns, hier und jetzt. Wir sind in der Tat gesegnet und vom Glück begünstigt.

Wir möchten Herrn Robert Bozzani unseren Dank für den liebevollen und selbstlosen Dienst ausdrücken, den er für Bhagawan über mehrere Jahrzehnte geleistet hat. Wir sind damit gesegnet, dass wir fast 30 Jahre lang eine enge Verbindung zu Bob hatten. Wir trafen Bob erstmals, als er von Arizona hierher gezogen und unser Nachbar in Arcadia geworden ist. Er wurde schnell zum Freund unserer Familie. Dann begannen wir, ihn als beispielhaften Devotee wertzuschätzen. Viele Male konnten wir uns glücklich schätzen, mit unseren Familien zusammen zu den göttlichen Lotusfüßen zu sein.

Swami fragte Devotees oft: „Wann reist du ab?“ Ich antwortete dann: „Swami, ich habe Tickets gekauft und wir reisen an dem und dem Tag ab.“ Viele Menschen antworteten ähnlich. Wenn Bob gefragt wurde, antwortete er: „Swami, wann immer Du es zu mir sagst, werde ich abfahren.“ Er war sehr aufrichtig. Swami sah uns an und sagte: „Er ist ein guter Devotee.“ Swami fragte den nächsten Devotee: „Wann reist du ab?“ Der Devotee erwiderte: „Swami, wann immer Du es zu mir sagst.“ Doch dann sagte Swami: „Yeh! Du hast die Tickets bereits gekauft und hast einen Plan gemacht, ins Büro zu gehen.“ Er weiß alles. Bob ist sehr aufrichtig im Befolgen der göttlichen Instruktionen.

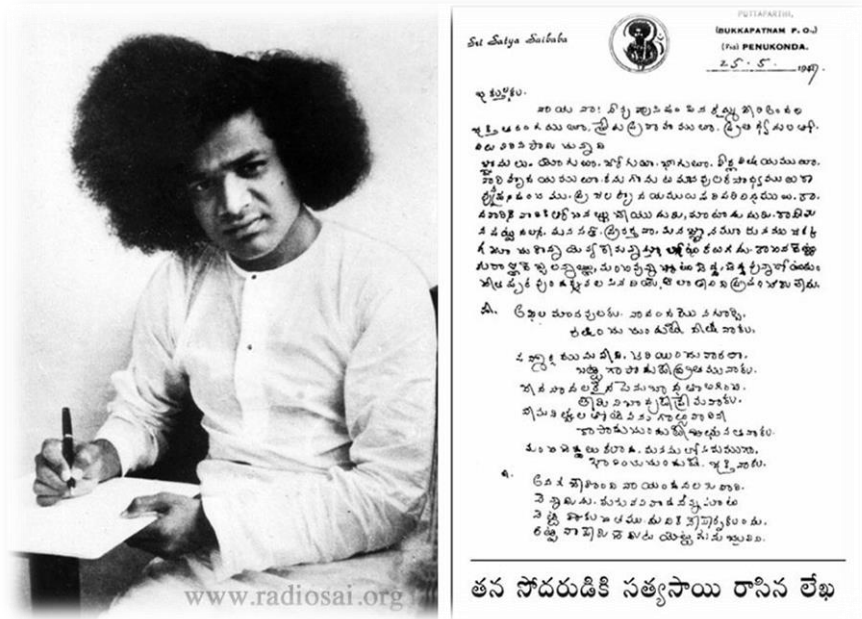
Der historische Brief von 1947

In Seinem historischen Diskurs, den Er am 17. Mai 1968 während der Ersten Weltkonferenz gegeben hat, sagte Swami: „Meinen Instruktionen zu folgen ist genug. Das wird dir das summum bonum des Lebens geben. Es wird dir mehr Nutzen bringen, als all die selbst auferlegten Einschränkungen und Bußübungen (Tapas).“ Wie der Prophet Jesaja gesagt hat: „Das Gras ist vertrocknet und die Blume ist gebrochen. Aber das Wort unseres Herrn besteht immerdar.“ Darum müssen wir Seine Botschaft ernst nehmen und Seiner Anweisung bedingungslos folgen. Dies ist unsere Schuldigkeit als Sai Devotees.

Ich möchte euch einige Seiner göttlichen Aussagen mitteilen, die mich inspiriert haben. Am 25. Mai 1947 schrieb Swami einen historischen Brief an Seinen älteren Bruder Seshama Raju. Swami verkündete am zwanzigsten Oktober 1940, als er knapp 14 Jahre alt war, dass Er Sai Baba sei und keine gewöhnlichen, familiären Bindungen hätte. Dann entledigte Er sich Seiner Bücher. Swamis Glorie verbreitete sich in den folgenden Jahren und zog alle Arten von Menschen an, Mitglieder aus Königshäusern, Gelehrte, Reiche und Berühmte, zusätzlich zu den einfachen Leuten. Alle kamen in Scharen an den heiligen Ort Puttaparthi. Viele Menschen wurden neidisch und begannen Gerüchte zu verbreiten. Einige Menschen beschwerten sich bei Swamis älterem Bruder Seshama Raju, dass Swami sich von diesem Phänomen hinreißen ließe. Dann schrieb Seshama Raju einen Brief mit seinen Bedenken an Swami, denn er wollte, dass sein jüngerer, intelligenter Bruder (Swami) das College beendete, einen guten Job bekam und sich um die Familie kümmerte. Er wünschte nicht, dass Swami damit weiter machte, Wunder zu vollbringen und Menschen anzuziehen.

Swami schrieb anschließend einen historischen, Epoche machenden Brief, in dem Er alle Seine Devotees, und nicht nur Seinen Bruder, anspricht. Die Botschaft in dem Brief ist für alle von uns und es sind dort verschiedene, göttliche Botschaften in diesem unschätzbar kostbaren Dokument enthalten. Die erste göttliche Proklamation im Brief lautet: „Niemand kann Mich verstehen, weder heute noch nach Tausenden von Jahren, wer auch immer er sein mag, welche Methode der

Erkundung er auch benutzen mag, und wie lange es auch dauern mag.“ Darum sollten wir nicht versuchen, Swami zu verstehen. Er befindet sich jenseits des Verständnisses von Geist und Intellekt.



Die erste göttliche Proklamation – „Ich bin der Nicht-Erkennbare“

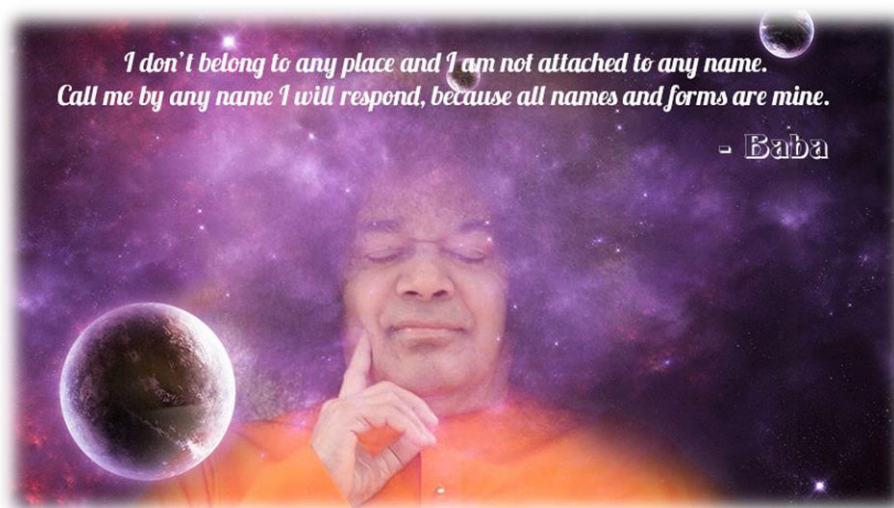
Vor ungefähr dreißig Jahren arbeitete mein Vater in der Sri Sathya Sai Universität als Fakultätsmitglied und war an Seva Arbeiten zur Verbesserung der dörflichen Situation beteiligt. Einmal reiste er mit Swami zu den Dörfern und kam an eine Abzweigung auf der Straße. Swami fragte sie: „Welche Straße sollten wir nehmen, um zum Dorf zu kommen?“ Mein Vater war verdutzt, da Sami alles weiß und warum stellte Er diese Frage? Am nächsten Tag fragte mein Vater, als er bei Swami war: „Swami, Du weißt alles. Warum hast Du gefragt, welchen Weg wir fahren müssen?“ Swami sagte in Telugu: „Adu anthe le (So ist es)“. Swami sagte zu ihm: „Versuche niemals Mich zu verstehen. Erfahre Meine Liebe, erfreue dich an Meiner Liebe, lebe in Meiner Liebe.“ Wir sollten keine Logik, keinen Geist oder Intellekt benutzen, um Swami zu verstehen. Dies ist die erste göttliche Proklamation.

Die zweite göttliche Proklamation – „Binde Mich nicht an irgendeine Zeit oder irgendeinen Ort oder irgendeinen Namen“

Die zweite göttliche Proklamation im Brief ist: „Ich gehöre nicht an irgendeinen Ort und ich hänge nicht an irgendeinem Namen.“ In Telugu sagte Er so schön: „Naaku vooru ledu, peru ledu.“ Es bedeutet, dass Ich nicht an irgendeinen Ort gehöre und an keinen Namen gebunden bin. Rufe Mich bei irgendeinem Namen, Ich werde antworten, denn alle Namen und Formen sind Meine. Darum sagt Swami, dass Sein Name „BABA“ sei. Er hat niemals das Gymnasium beendet; doch Swami sagt, dass Er einen doppelten Abschluss habe, das ist BA und BA (Anmerkung: weltlich ein Bachelorabschluss). Aber die wirkliche Bedeutung von BABA ist, so sagt Swami: „Sein (Being), Bewusstsein (Awareness), Glückseligkeit (Bliss), Atman.“ Wir sollten Swami nicht auf einen bestimmten Namen, eine bestimmte Form oder bestimmte Attribute begrenzen, da Er sich jenseits von Name, Form und Attributen befindet.

Swami hat gesagt: „Rufe Mich und Ich werde zu dir kommen, wo auch immer du bist.“ Swami sagt, dass es nur einen Gott gibt und Er allgegenwärtig ist. Swami erzählt die Geschichte, wo Draupadi Lord Krishna rief, um sie zu retten, als sie öffentlich ausgezogen wurde. Lord Krishna kam, um sie zu

retten, indem Er ihr eine nicht endende Anzahl von Saris gab und so ihre Ehre bewahrte. Später drückte sie vor Lord Krischna ihre Dankbarkeit aus: „Herr, Du hast mich gerettet, aber warum hat es so lange gedauert? Du hättest sofort kommen können.“ Er erwiderte: „Du sagtest „Dwarakavasi“ (Herr von Dwaraka). Daher musste Ich den ganzen Weg von Dwaraka herkommen. Wenn du gesagt hättest „Hridayavasi“ (Bewohner des Herzens) wäre Ich sofort zu deiner Rettung gekommen.“ Ebenso ist es, wenn wir Swami als „Parthivasa“ rufen, dann muss Er 10.000 Meilen reisen (Anmerkung: nach Amerika). Wenn du Ihn „Santa Ana vasa“ rufst, wäre Er schneller hier, aber wenn du sagst „Hridayavasa“, wird Er sofort hier sein. Wir sollten fühlen, dass Er „Hridayavasa“ ist und Er wird sich sofort manifestieren.



Text im Bild: Ich gehöre an keinen Ort und Ich bin an keinen Namen gebunden.
Rufe Mich bei irgendeinem Namen und Ich werde antworten,
denn alle Namen und Formen sind Meine. – Baba

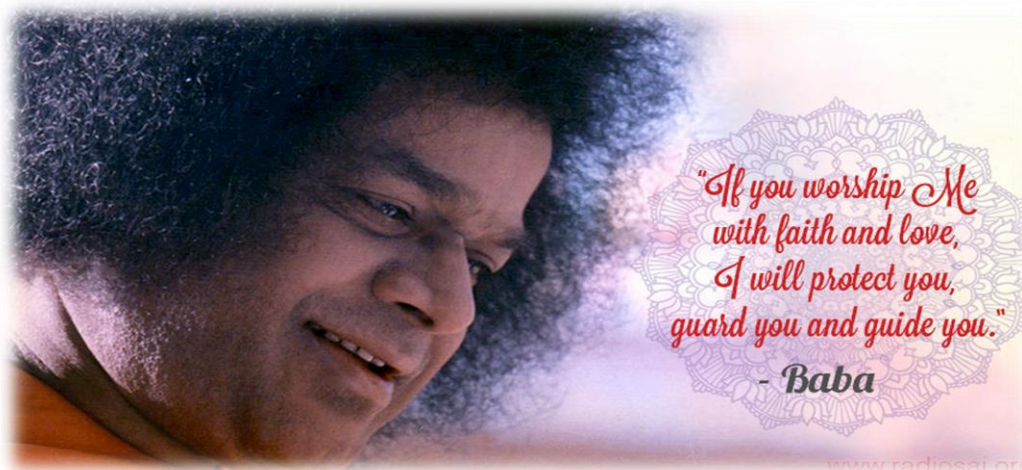
Ich möchte euch ein kleines Ereignis mitteilen, dass vor nur zwei Tagen geschehen ist. Einer unserer Arztfreunde, der Sai Baba Devotee ist, rief an und weinte am Telefon: „Dr. Reddy, ich bin ins Krankenhaus gegangen, da ich Schmerzen hatte und das Röntgenbild zeigte eine Knochenverletzung und ich habe Krebs.“ Ich beruhigte ihn und sagte: „Wir werden für dich beten.“

Etwas später erhielt ich einen Anruf von seinem Neffen, der auch Arzt ist, der sagte, dass sein Onkel panisch und beunruhigt sei. Ich sagte zu ihm, dass wir für ihn beten und ihm Vibhuti und Lingamwasser geben werden. Der Mann kam mit seiner Familie an dem Abend zu uns nach Hause. Sie waren sichtlich durcheinander. Ich beruhigte sie, gab ihnen Lingamwasser, Vibhuti und brachte sie in die Bhajanhalle. Wir beteten alle zusammen. Als wir unsere Gebete beendeten, erhielt sein Neffe einen Telefonanruf von seinem Onkel, dass das, was auf dem Röntgenbild gesehen worden war, eine alte Verletzung gewesen sei und nicht Krebs. Es war verblüffend, dass der Herr unsere Gebete innerhalb von wenigen Minuten beantwortet hat. Rufe Ihn bei irgendeinem Namen und nimm Ihn irgendwo und Er ist da. Dies ist die zweite göttliche Proklamation.

Die dritte göttliche Proklamation – „Ich bin da - komme, was da wolle.“

Die dritte göttliche Proklamation im Brief ist: „Wenn du Mich mit Glauben und Liebe verehrt, werde Ich dich beschützen, dich bewachen und dich führen.“ Dieses sind die Versicherung und das Versprechen, die uns gegeben wurden. Auf meinen weltweiten Reisen höre ich unzählige Geschichten, wie Swami Menschen überall auf dem Globus führt, bewacht und beschützt. Es passierte mir z.B. vor nur drei Wochen. Mein Vater fiel plötzlich ins Koma und er wurde in der

Intensivstation mit einem septischen Schock, schwachem Puls und niedrigem Blutdruck aufgenommen. Wir beteten zu Swami und baten Ihn darum, zu tun, was auch immer am besten für meinen Vater sei. Mein Vater war zwei Wochen lang im Krankenhaus. In den ersten Tagen war er bewusstlos und reagierte nicht. Nach vier Tagen war das erste Wort, das er sagte: „Sairam.“ Wir waren sehr glücklich und erleichtert. Langsam begann er sich zu erholen, aber er konnte nicht schlucken. Die Ärzte schlugen vor, dass ihm eine Magensonde eingesetzt werden sollte. Doch wir beteten zu Swami und warteten. Zwei Wochen später war er wieder zuhause und konnte schlucken.



Text im Bild: Wenn du Mich mit Glauben und Liebe verehrt, werde Ich dich beschützen, dich bewachen und dich führen.“ – Baba

Gott beantwortet unsere Gebete.

Ich erinnere mich an die Zeit, als meine Mutter vor ein paar Jahren in einer ähnlichen Situation war. Damals war Swami (noch) in Seiner physischen Form. Daher faxte ich sofort eine Mitteilung an Swami und Bhagawan schickte die Nachricht: „Ich werde Mich darum kümmern.“

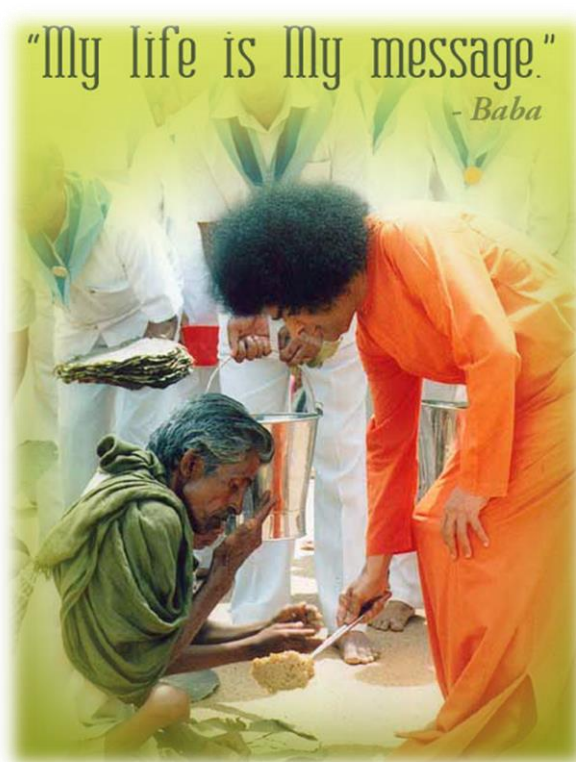
Was ich hervorheben möchte, ist, dass selbst wenn die physische Form nicht länger gegenwärtig ist, unser liebender Herr hier bei uns ist und auf unsere Gebete antwortet. Er war bei uns, Er ist bei uns und Er wird immer bei uns sein. Er ist unser ewiger Begleiter. Wir sollten festes Vertrauen haben und überzeugt von dieser Wahrheit sein.

Die vierte göttliche Proklamation – „Es ist mein Gelöbnis, dich zu läutern“

Die vierte wichtige Deklaration im Brief ist Swamis Gelöbnis, die Menschen zu transformieren, Menschen, die den rechten Weg verlassen, zurück auf den guten Weg zu führen. Es gibt viele Beispiele, wie Swami Menschen transformiert hat. Swami sagte, Ich wünsche nicht deine Hingabe, sondern ich wünsche die Transformation deines Herzens. Allein schon Swami zu sehen (Darshan) wird die Menschen verändern. Ich weiß, ihr habt das Konzert von Dana Gillespie „Liebe die Liebe“ gehört. Sie reiste nach Prasanthi Nilayam und wurde mit nur einmaligem Sehen Swamis zur Vegetarierin.

Ein anderes Beispiel ist ein Taxifahrer, der uns von Bangalore nach Prasanthi Nilayam gebracht hat. Er war ein Kettenraucher. Als er das erste Mal nach Prasanthi Nilayam kam, sah er Swami aus der Entfernung. Sofort verlor er das Verlangen zu rauchen und gab diese Angewohnheit auf. Es ist verblüffend, wie der Darshan von Swami Menschen transformieren kann.

Wenn wir, als Devotees, Swamis Anweisungen nicht folgen, so mag Swami eingreifen. Der verstorbene Prof. Kasturi hat eine interessante Geschichte erzählt. Es gab da eine weibliche Devotee, die einen Schwiegersohn hatte, der Alkoholiker war. Er beschimpfte ihre Tochter und missbrauchte sie körperlich. Sie betete aufrichtig zu Swami, ihrer Tochter zu helfen. Swami beantwortete ihre Gebete. Der Schwiegersohn arbeitete als Bahnbeamter. Einmal, als er im Erste Klasse Abteil reiste, betrat plötzlich irgendjemand das Abteil und begann, ihn zu verprügeln. Während er geschlagen wurde, wurde er gefragt, ob er seine Angewohnheit zu trinken aufgeben und seine Frau (von jetzt an) angemessen behandeln würde. Dies ging so weiter und der Schwiegersohn konnte diese Bestrafung nicht mehr aushalten. Als der Zug den nächsten Bahnhof erreichte, rannte er aus dem Abteil heraus und schrie, dass er geschlagen worden sei. Allerdings konnten diejenigen, die ihm zu Hilfe kamen, niemanden finden; jedoch hatte er Male auf seinem Gesicht, als wenn er geschlagen worden war. Die Lektion dieser Geschichte ist, wenn du es verdienst, so wird Swami direkt eingreifen, wenn es zu deinem Guten notwendig ist, um deinen Charakter zu transformieren.



Text im Bild: „Mein Leben ist Meine Botschaft.“ - Baba

Es gibt mehrere Beispiele von Transformation in meiner Familie. Swami hat die Eheschließung meiner ersten Tochter Kiran in Brindavan am 8. Juni 1995 ausgeführt.

Meine Tochter hatte sich gewünscht, dass ihre Eheschließung von Swami in Indien gemacht würde. Als meine Tochter meinen Schwiegersohn Vijay bezüglich ihres Wunsches befragte, stimmte er bereitwillig zu. Da er Swami nicht kannte, als er in Brindavan ankam, war ihm die Aschram-Disziplin unbekannt. Swami war natürlich der ideale Gastgeber. Er gab ihnen ein Gästehaus, gute Mahlzeiten und behandelte sie sehr gut.

Einige Tage vor der Hochzeit fragte Swami mich: „Wo ist dein Schwiegersohn?“ Vijay saß neben mir und ich stellte ihn Swami vor. Vijay war amerikanische Sitten gewohnt und grüßte

Swami folgendermaßen: „Mein Herr, ich freue mich, Sie zu sehen.“

Darauf bin ich fast zusammengebrochen, als er sich Swami näherte und Ihm die Hand hinhielt, um die Hände mit Ihm zu schütteln. Swami, die Verkörperung des Mitgefühls, schüttelte Seine Hand mit Vijay.

Swami kümmerte sich um alle Details der Hochzeit, die Blumenarrangements eingeschlossen, gutes Festessen, Unterbringung der Gäste usw. Als meine Tochter neun Jahre alt war, hatte Swami zu ihr gesagt, dass Er ihre Eheschließung ausführen und eine Militär-Band besorgen würde. Wir haben alle das von der Militär-Band vergessen, aber natürlich vergisst unser Swami niemals etwas. Swami besorgte eine Militär-Band für die Hochzeit und überraschte uns alle.

Nach der Hochzeit gab es Menschen, die zu meinem Schwiegersohn sagten, wie glücklich er doch sei, dass Swami seine Hochzeit ausgeführt hätte. Zu der Zeit erkannte mein Schwiegersohn nicht, welch

großer Segen ihm zuteil geworden war und hatte das Gefühl, dass er einen Gefallen getan hätte, indem er nach Indien gekommen sei, und es Swami „erlaubt“ hatte, die Eheschließung auszuführen. Mein Schwiegersohn fragte mich, warum die Menschen zu ihm sagten, dass er so vom Glück begünstigt sei. Ich riet ihm damals, sich keine Gedanken deswegen zu machen und sie zu ignorieren. Ich wollte, dass er es selbst erkannte.

Nach der Hochzeit, auf dem Weg zurück in die USA, stoppten sie in Italien. Sie trafen sich mit einigen vorbildlichen Devotees, die Bekannte meiner Tochter waren. Mein Schwiegersohn war beeindruckt von der liebevollen, mitfühlenden Natur dieser italienischen Sai Devotees. Er hatte noch niemals solche Menschen getroffen. Er war fasziniert und der Prozess der Transformation hatte begonnen. Swami sagt: „Mein Leben ist meine Botschaft.“ Auch unser Leben kann Seine Botschaft sein. Swami kann Menschen durch Seine Devotees transformieren. Obwohl er von Swamis Liebe berührt war, wurde Vijay wahrlich durch die Liebe von Swamis Devotees transformiert. Dies ist ein Beispiel für Swamis vierte Proklamation, dass Er gekommen ist, um zu transformieren.

Die fünfte göttliche Proklamation – „Ich werde die Schmerzen der Armen lindern“

Die fünfte göttliche Proklamation ist, die Leiden der Armen und Bedürftigen zu lindern. Als Seine Mutter Swami bat, eine Schule in Puttaparthi zu eröffnen, damit die Kinder nicht in die nächste Stadt gehen müssten, eröffnete Swami eine Schule, die später zu einer Universität von Weltklasse wurde. Bildung wird vom Kindergarten bis zum Doktorandenstudium vollkommen unentgeltlich angeboten. In diesen Institutionen liegt der Schwerpunkt nicht nur auf der akademischen Exzellenz, sondern auch auf der Charakterentwicklung. Diese Charakterentwicklung ist eine einzigartige Besonderheit und das Kennzeichen von Swamis Institutionen.



Ebenso, als Mutter Easwamma Swami bat, ein Krankenhaus zu eröffnen, damit die Menschen zur Behandlung nicht in die nächste Stadt gehen müssten, reagierte Swami darauf, indem Er ein Krankenhaus baute, was nun zu Weltklasse Super Specialty Hospitals ausgeweitet wurde, in welchen umfassende, hochmoderne medizinische Versorgung vollkommen kostenlos mit Liebe und Hingabe gegeben werden. Dies sind einzigartige medizinische Institutionen, da sie nicht nur Krankenhäuser, sondern tatsächlich „Tempel der Heilung“ sind. Gleichermäßen, als Mutter Easwamma dafür betete, dass ein Trinkwasserbrunnen gegraben werden möge, damit die Dorfbewohner für Trinkwasser nicht mehr lange Wege zurücklegen müssten, beantwortete Swami dies, indem Er einen Brunnen graben ließ. Jetzt hat sich das zu einem gigantischen Sathya Sai Wasserprojekt ausgeweitet, das Trinkwasser für Millionen von Menschen bereitstellt. Inspiriert von Swamis Weckruf, den Armen und Bedürftigen zu dienen, übernehmen Sri Sathya Sai Devotees auf der ganzen Welt viele Projekte

des Dienens in ihren jeweiligen Gemeinden. Tausende Projekte des Dienens werden heute überall auf der Welt durchgeführt, aufgrund von Swamis inspirierendem Beispiel des Dienstes für die Armen.



Die sechste göttliche Proklamation – „Ich bin derselbe bei Lob und bei Tadel“

Die sechste Proklamation im Brief ist: „Ich bin niemals von Ehrung und Schmach, Lob und Tadel beeinflusst.“ Swami gibt dann die Definition von Hingabe. Swami sagt: „Du magst sagen: „Ich habe mich Swami hingegeben.“ Diejenigen, die Mir ergeben sind, werden Freude und Schmerz, Gewinn und Verlust, Ehrung und Schmach, Lob und Tadel, Erfolg und Misserfolg mit gleicher Standhaftigkeit behandeln.“ Swami sagt, du magst sagen, dass du Tausende von Japas gemacht hast, viele Stunden der Meditation und an vielen Projekten des Dienens teilgenommen hast, doch der wirkliche Devotee ist jemand, der Gleichmut besitzt. Wir sollten nicht wie eine Achterbahn auf und nieder gehen. Wir sollten immer standhaft sein, mit einer freudvollen und glückseligen Gesinnung, alles als Gottes Wille akzeptierend. Das ist die Definition von Gleichmut.

Zum Beispiel war Sant Eknath, ein Heiliger aus Maharashtra, eine Verkörperung von Gleichmut. Der Heilige ging gewöhnlich morgens zum Bad in den heiligen Godavari-Fluss und rezitierte das Gayatri Mantra. Eines Morgens warteten dort zwei Rabauken auf ihn, um ihn zu verletzen, indem sie ihn anspuckten. Sant Eknath ging dann noch einmal in den Fluss und tauchte unter, um sich zu reinigen.

Nachdem er herausgekommen war, spuckten ihn die Rabauken wieder an und Saint Eknath ging ruhig noch ein weiteres Mal in den Fluss. Dieser Prozess wiederholte sich einige Male. Jedes Mal reagierte der Heilige nicht, badete ruhig und kam, ohne ein Wort zu sagen, wieder heraus. Letztendlich hatten die Rabauken keine Spucke mehr und waren erschöpft. Sie wunderten sich über diese Person, die nicht reagierte oder ärgerlich wurde, obwohl sie ihn schlecht behandelten. Sie warfen sich vor Saint Eknaths Füßen zu Boden und sagten: „Meister, verzeiht uns, wir wussten nicht, was wir taten. Bitte vergib uns!“

Saint Eknath erwiderte: „Nein! Nein! Nein! Ihr habt mir einen Gefallen getan; Ich muss euch danken, denn ihr habt mir die Möglichkeit gegeben, viele Male in den heiligen Fluss einzutauchen. Normalerweise tauche ich ein einziges Mal unter und rezitiere das Gayatri nur einmal. Jetzt bin ich euret wegen viele Male im heiligen Fluss untergetaucht und habe das Gayatri mehrere Male rezitiert. Ich danke euch, dass ihr mir dieses Privileg gegeben habt.“

Dies ist ein Beispiel wirklichen Gleichmuts. Der Gleichmut ist Swamis sechste Proklamation.

Die siebte göttliche Proklamation – „Mein Wille ist unbezwingbar“



Die siebte göttliche Proklamation ist Sein Sankalpa (Wille). Swami hat oft gesagt, dass niemand Seine Mission oder Seinen Sankalpa, Seinen göttlichen Willen, stoppen kann. Als Swami im Jahre 1990 die Ankündigung machte, dass ein Super Specialty Hospital in Prasanthi zum nächsten Geburtstag im November 1991 eröffnet werden wird, glaubte niemand, dass das möglich sei. Im April 1991 begann der Bau und am 23. November war der Bau fertig gestellt und das Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences wurde eröffnet und die erste kardiologische Operation wurde erfolgreich durchgeführt. Nur durch göttlichen Willen konnte so ein gewaltiges Krankenhausprojekt im ländlichen Indien innerhalb von sechs Monaten fertig gestellt werden. Swami sagt, Sein göttlicher Wille wird geschehen. Nichts wird sich dem entgegenstellen. Dies ist die siebte Proklamation.





Die achte göttliche Proklamation – „Meine Glorie wird bis ins Unendliche wachsen“

Die achte Proklamation ist wirklich wunderbar. Swami sagt: „In den kommenden Jahren werdet ihr Meine wirkliche Glorie sehen.“ Swami sagte dies, als Er knapp 20 Jahre alt war. Wir haben gesehen, wie Swamis Glorie weitergewachsen ist und wir können nur vermuten, welche Manifestationen Seiner göttlichen Gnade wir in Zukunft sehen werden. Ich erinnere mich daran, dass bei Seinem sechzigsten Geburtstag eine großartige Devotee, Kamala Sarathi, anwesend war. Sie sagte, dass, als Swami erst zwanzig Jahre alt war, Er gesagt habe: „Viele werden zu Mir kommen, Tausende werden kommen und ihr werdet Mich als einen Punkt wahrnehmen.“ Zu der Zeit gab es nur 50 bis 100 Menschen im Aschram. Sie dachten, dass Swami nur Spaß machte. An dem Tag erinnerte sich Kamala Sarathi an Swamis Worte: „Meine Glorie wird in der Zukunft gesehen werden.“

Heute nun, wenn wir die Zeit haben, so möchte ich die Glorie der göttlichen Mission aufzeigen, überall auf der Welt, wie sie sich jeden Tag mehr und mehr ausbreitet. Wir haben beobachtet, dass mehr neue Devotees nach Prasanthi Nilayam kommen, die nicht das glückliche Schicksal hatten, Swamis Darshan gehabt zu haben. Vor kurzem hielt Herr Sam Pitroda, der noch niemals zuvor nach Prasanthi Nilayam gekommen war, bei der Versammlung der Sri Sathya Sai Universität die Abschiedsrede. Er war tief von der Disziplin der Studenten und der friedvollen Atmosphäre berührt, die er während der Versammlung wahrgenommen hatte. An Swamis Geburtstag hielt die Unionsministerin des Staates, Dr. Killi Kruparani, eine Rede vor den Zuhörern und in ihrer Rede bedauerte sie, dass sie, obwohl sie aus Andra Pradesh in Südindien stamme, Swami niemals gesehen habe, und dies ihr erster Besuch in Prasanthi Nilayam sei. Mehr und mehr Menschen, die niemals körperlichen Kontakt zu Swami hatten, fühlen sich von Seiner göttlichen Liebe angezogen und zu Seinen göttlichen Lotusfüßen hingezogen. Dies ist die achte göttliche Proklamation.

Die neunte göttliche Proklamation – „Ich bin hier, um Glückseligkeit zu geben“

In der neunten und wichtigsten Proklamation sagte Swami: „Ich habe eine Aufgabe. Ich bin gekommen, um euch allen Ananda (Glückseligkeit) zu geben.“ Wenn wir Swamis 108 Namen rezitieren, rezitieren wir: „Anandaya Namah, Anandaya Namah“, was bedeutet, dass Swami die Verkörperung von Glückseligkeit ist und Er gekommen ist, um uns allen Glückseligkeit zu schenken. Swami singt das Lied: „Liebe ist Meine Form, Wahrheit ist Mein Atem, Glückseligkeit ist Meine Nahrung.“ Somit ist Glückseligkeit Seine Nahrung. Wirklich, wenn wir wollen, dass Er Nahrung hat, dann sollten auch wir voller Glückseligkeit und glücklich sein. Ich erinnere mich, dass ich vor ungefähr 20 Jahren bei Swami zu Seinen Lotusfüßen war. Ich sagte zu Ihm: „Swami, Du tust so viel für uns, Du hilfst uns, führst uns, beschützt unsere Familie und kümmerst Dich um uns. Was kann ich für Dich tun, Swami?“

Swami sagte: „Kannst du dies für Mich tun?“ Ich dachte, dass ich mit irgendeinem Projekt beginnen sollte und dachte darüber nach, welches Projekt das wohl sein könnte. Ich sagte: „Swami, was Du auch sagst, ich werde es tun.“

Dann sagte Swami: „Sei glücklich, sei glücklich, sei glücklich.“ Das ist es, was Swami von uns wünscht. Er möchte, dass wir wirklich glücklich sind. Was ist Glücklichein? Glücklichein ist Einheit mit GOTT. Er möchte, dass wir glücklich sind und dieses Glücklichein ausstrahlen. Dies sind die wirklichen göttlichen Proklamationen, in die wir alle tief eintauchen müssen, sie verdauen müssen, darüber kontemplieren müssen und sie ausüben müssen ... und dann werden wir wirklich die göttliche Glückseligkeit erfahren.



Text im Bild: Glücklichein ist Einheit mit Gott.

Swami hielt am 17. Mai 1968, während der ersten Weltkonferenz, eine göttliche Ansprache. Auch einige der Devotees aus Amerika haben an dieser Weltkonferenz teilgenommen, die in Mumbai durchgeführt wurde. In Seinem göttlichen Diskurs verkündete Swami:

„Dies ist eine menschliche Form, in der jede göttliche Wesenheit, jedes göttliche Prinzip, was bedeutet, alle Namen und Formen, die Menschen Gott zugeschrieben haben, verkörpert sind ... Erlaubt es nicht, dass Zweifel euch verwirren; wenn ihr einfach auf dem Altar eures Herzens beständigen Glauben an Meine Göttlichkeit installiert, könnt Ihr eine Vision Meiner Wirklichkeit gewinnen. Ihr seid sehr vom Glück begünstigt, dass ihr eine Möglichkeit habt, diese Glückseligkeit zu erfahren.“

Daher, wenn wir Glauben haben, können wir, mit Seiner Gnade, einen flüchtigen Blick auf Seine Wirklichkeit erhalten. Swami sagt, dass Er uns Glückseligkeit gibt. Aber wir müssen diese Möglichkeit gut nutzen.

Ich bete zu Swami, dass Er uns alle segnen möge, damit wir die Stärke, Zielgerichtetheit und Hingabe haben, Seine Botschaft zu praktizieren und den wahren Geist zu erfahren, dass wir Verkörperungen derselben Göttlichkeit sind. Wir sind Verkörperungen der Liebe. Wir müssen in diesem Leben einen Entschluss fassen, da wir Ihn gesehen und die göttliche Gnade erhalten haben. Nichts kann uns davon abhalten, dies zu erfahren, dieses mitzuteilen und weiterzugehen.

Betrachtungen über die Gita, Teil 7 – Prof. Venkataraman

Die Bhagavad Gita wurde dem königlichen Krieger Arjuna von Lord Krischna auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra als Gegenmittel zum inneren Konflikt, der ihn erfasst hatte, vermittelt. Dabei ging es nicht um eine Wahl zwischen dem „scheinbaren Recht“ und „absoluten Recht“. Gute fünftausend Jahre später hat der Kontext der Gita auch in modernen Zeiten an Weisheit nichts eingebüßt. Vielmehr ist die Gita heute aktueller und nötiger als je zuvor.

So verwundert es nicht, dass der Herr – als Er als Bhagavan Sri Sathya Sai Baba wieder inkarnierte – nicht versäumte, die eminente Bedeutung dieser spirituellen Unterweisung hervorzuheben. Abgesehen davon, dass Er uns in der Gita Vahini einen ganzen Band erläuternder Kommentare schenkte, hielt Baba auch eine Reihe von Ansprachen über jenen klassischen Text. So zum Beispiel hielt Baba während der Monate August – September 1984 eine Serie von 34 Vorträgen über die Bhagavad Gita in der Bhajan Halle in Prasanthi Nilayam (die Vorträge wurden bereits mehrmals auf Welle Radio Sai ausgestrahlt).

Hier präsentieren wir Ihnen in der Serie „Betrachtungen“ von Prof. G. Venkataraman die „Essenz der Gita“. In diesem modernen Zeitalter des Rationalismus neigen wir dazu alles abzulehnen, was nicht auf dem „Tablett“ einer wissenschaftlichen Ausrichtung angeboten wird. Und gerade das ist es, was die Präsentation eines eminenten Wissenschaftlers unzweifelhaft zu einem Werk von höchster Aktualität und Bedeutung macht. Der Autor hat außerdem ein umfassendes Werk über die Gita mit dem Titel „Conversation between God and Man“ (Konversation zwischen Gott und Mensch) verfasst, welches sowohl wegen seines spirituellen Tiefgangs als auch seines klaren und leicht verständlichen Konversationsstils sehr gefragt ist.

Die neue Artikelserie ist eigentlich – auf Bitten unserer Zuhörer – eine Adaption einer von Radio Sai produzierten und ausgestrahlten Sendereihe. In diesen Episoden referierte Prof. G. Venkataraman ebenfalls über die Lehren der Gita in einer praktischen, wissenschaftlichen und fachlich orientierten Form, welche nun auch das Lesen interessant und den Inhalt leicht verständlich macht.

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam!

Ich heiße Sie zu meinem siebten Artikel der Gita Serie willkommen. Um Ihnen nochmals ins Gedächtnis zurückzurufen – der Fokus in dieser Serie liegt auf dem Mama Dharma Aspekt der Gita, weil dies gemäß Swami die eigentliche Essenz der Gita ist. Einfach formuliert: Mama Dharma dreht sich um Pflichterfüllung in dem vollen Bewusstsein des allen Handlungen zugrundeliegenden permanenten Aspektes, nicht aber des vergänglichen Aspektes, wie wichtig und relevant letzterer auf den ersten Blick auch immer erscheinen mag. Kurz gesagt, auf irgendeine Weise hatte das, was ich Ihnen bisher sagte, weitgehend mit Pflicht zu tun - Pflichterfüllung zur Freude Gottes.

In diesem Artikel möchte ich die Richtung ein wenig ändern und mich mit der folgenden Frage befassen:

„Hat die Befolgung von Mama Dharma in irgendeiner Weise etwas mit der Schöpfung zu tun und der Stellung des Menschen im „System der Dinge“ in der Schöpfung?“

Vielleicht erinnern Sie sich, dass Krischna bereits in Kapitel 3 oder 4 - ich habe die Kapitelnummer im Moment nicht im Gedächtnis - darauf hinwies. Aber ich erinnere mich, was Krischna da sagte, und

zwar in etwas anderen Worten ausgedrückt: „O Mensch, sei dessen eingedenk, dass du ein Teil des vom Schöpfer erschaffenen Kosmos bist. Folglich gibt es da in deiner menschlichen Form wie auch in deiner Persönlichkeit einen kosmischen Aspekt. Im Kosmos sind Millionen und Abermillionen von Daseinsformen, von denen jede eine Rolle zu spielen hat, wozu auch du gehörst. So darfst du, wenn du handelst, niemals den kosmischen Aspekt deiner Existenz vergessen. Alles, was du tust, muss in völliger Harmonie mit der Schöpfung stehen.“

Swami hat auch in letzter Zeit öfter unsere Aufmerksamkeit auf diesen Aspekt gelenkt, natürlich auf Seine Art. Ich habe in zahlreichen meiner Vorträge darauf hingewiesen; und nur, um Sie nochmals daran zu erinnern – Swami sagt, der Mensch ist ein Teil der Gesellschaft, welche wiederum ein Teil der Schöpfung ist, die ihrerseits ein Glied des Körpers Gottes ist. Daher dürfen die Handlungen des Menschen, sowohl auf der individuellen wie auch kollektiven Ebene, niemals der Gesellschaft wie auch der Natur schaden oder sie verletzen. Solche Handlungen wären für Gott inakzeptabel. In meinen heutigen Ausführungen möchte ich erläutern, wie Krishna dieses Thema behandelt. Und danach möchte ich alles – was häufig mein Bestreben ist – in Bezug zu Mama Dharma stellen.

Zu Beginn werde ich im Eilschritt Kapitel 7, 8 und 9 durchlaufen und dabei flüchtige Blicke auf die Beziehung des Menschen zur Schöpfung und zum Schöpfer werfen. Der Titel von Kapitel 7 lautet: Jnana Vijnana Yoga bzw. „Die Philosophie der nicht-manifesten und manifesten Göttlichkeit“.

Beziehung zwischen Schöpfung und Schöpfer

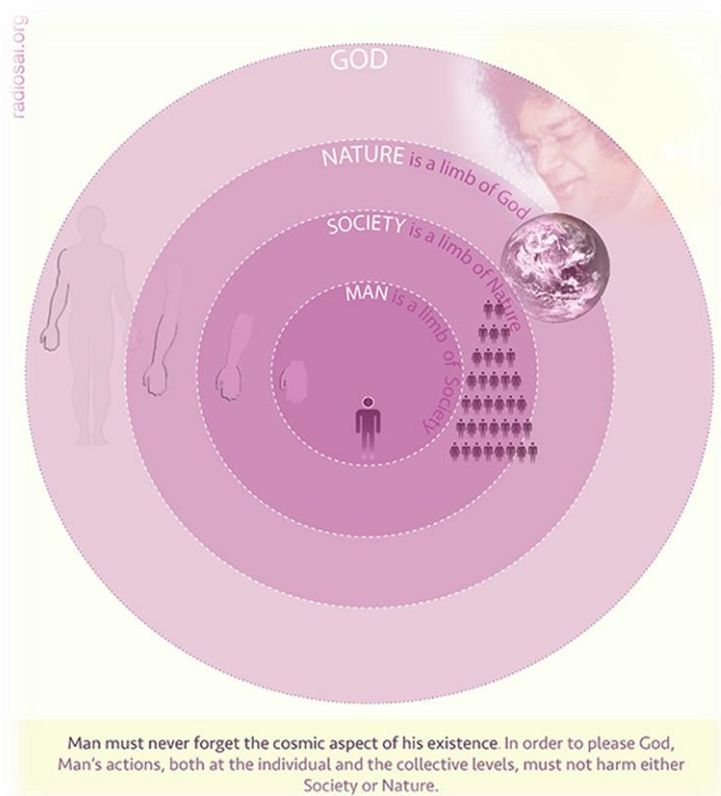
Lassen Sie mich nun für Sie einige wichtige Slokas (Verse) zitieren. In diesem und den folgenden beiden Kapiteln „skizziert“ Krishna mit wenigen Worten ein Bild der Hierarchie in der Schöpfung. Wenn es eine Schöpfung gibt, so muss da natürlich auch ein Schöpfer sein. Und sofern es eine Beziehung zwischen Schöpfer und Seiner Schöpfung gibt, welcher Art muss sie sein? Wir wollen hören, welche Erläuterung Krishna hierzu Arjuna gibt. Zum besseren Verständnis der Slokas bitte ich Sie, nachstehende Punkte im Gedächtnis zu behalten:

1. Ob es ein Universum gibt oder nicht, der Schöpfer existiert immer, da Er ewig ist.
2. Wenn der Schöpfer die Schöpfung hervorbringt bzw. ein Universum erschafft – um eine andere Formulierung zu gebrauchen, durchdringt die Göttlichkeit stets die Schöpfung, und zwar jeden einzelnen Aspekt vom Mikrokosmos bis zum Makrokosmos.
3. Göttlichkeit ist in der Schöpfung in zwei Formen gegenwärtig, als der manifeste Aspekt und als der nicht-manifeste Aspekt. Beide spielen ihre eigenen Rollen.
4. Universen kommen und gehen, d. h. nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt haben, lösen sie sich in „Etwas“ auf. Was ist dieses Etwas? Es ist, sagt Krishna, Sein subtiler, jedoch ewiger Aspekt. Er ist alles überragend, absolut nicht-manifest, ohne Form, die Ursache von Allem und ist das höchste Ziel – der Allerhöchste.

Übrigens ist diese letzte „Entität“, der Allerhöchste, was die Religionen als Allmächtigen Gott bezeichnen, wohingegen der Vedanta von Prabrahman oder mitunter einfach von Brahman spricht. Bitte behalten Sie alle obigen wichtigen Punkte im Blick. Nach dieser kurzen Einleitung möchte ich nun in die Schlüssel-Slokas von Kapitel 7 eintauchen.

- *Diese Prakriti (Schöpfung) ist Mein niederer materieller Aspekt, doch wisse, o Mahabahu (ein Name für Arjuna), dass deutlich hiervon getrennt Mein anderer und höherer spiritueller Aspekt, Jiva (Seele) bzw. das Lebensprinzip, ist, durch welches das gesamte Universum getragen bzw. aufrechterhalten wird. [7.5]*

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



Bitte beachten Sie, dass in diesem Sloka der Avatar die Aufmerksamkeit auf den dualen Aspekt der Gegenwart göttlicher Kräfte im Universum lenkt. Wir sehen unbelebte aber absolut wunderbare Objekte wie Galaxien, Neutronensterne und was nicht sonst noch im Universum. Gott durchdringt alles ausnahmslos, und deshalb geschehen außerordentliche Dinge sogar in der unbelebten Welt. Gleichzeitig sollten wir beim Anblick lebender Daseinsformen in ihnen einen subtilen Aspekt des Göttlichen sehen, die sogenannte Lebenskraft bzw. Prana Shakti, welche hier eine „Rolle übernommen“ hat. Bereits im 4. Kapitel sagte Krishna zu Arjuna, dass Er die Kraft ist, welche die von allen Kreaturen verzehrte Nahrung verdaut. Jetzt betont Er diese Botschaft wieder.

Lassen Sie mich zum nächsten Punkt gehen.

- *Wisse, dass diese beiden Aspekte der Mutterschoß aller Wesen sind, und dass Ich schließlich Derjenige bin, aus dem das gesamte Universum hervorgeht und in Dem es sich am Ende wieder auflöst. [7.6]*

Dieser Sloka macht eindeutig klar, dass Gott der Urgrund von allem ist. In anderen Worten – Er ist das ursprüngliche Samenkorn für alles, was einen Bestandteil dessen bildet, was wir allgemein als Schöpfung bezeichnen.

- *Es gibt nichts - was immer es sein mag - was über Mir stünde, o Dhananjaya; alles dies ist aufgeädelt wie Perlen auf einer Schnur. [7.7]*

Dies ist ein wichtiger Sloka und erfordert nähere Aufmerksamkeit. Was der Herr damit sagt, ist, dass viele wunderbare Dinge in der Natur geschehen, in der Tat ununterbrochen. Sie alle geschehen



infolge Seiner „Konstruktion“ und als ein Teil Seines kompletten Masterplans. Heutzutage weist der Mensch gewöhnlich alles als lediglich natürliche Phänomene ab, welche alle durch die Naturgesetze zu erklären sind.

Auf einer gewissen Ebene trifft dies zu. Gott leitet das Universum gemäß den Naturgesetzen, wie wir sie nennen. Und in der Tat hat Gott den Menschen befähigt, viele dieser Gesetze mittels wissenschaftlicher Nachforschung und Erkundung zu entdecken. Und trotzdem ist es Gott, der bestimmte, dass diese Gesetze auf eine festgesetzte Art wirken. Wenigen ist es bewusst, dass, hätte Gott nur einige geringe Änderungen in diesen Gesetzen vorgenommen, es vielleicht gar kein Leben geben würde! Manche Philosophen knüpfen dies an die Frage: „Dient das Universum überhaupt einem Zweck?“ Ich hoffe, später näher darauf eingehen zu können. Wir wollen aber hier fortfahren:

- *O Kaunteya, im Wasser bin Ich die Fließfähigkeit, in der Sonne und im Mond bin Ich der helle Glanz, in den Veden bin Ich der Urlaut AUM, in der Luft der Klang und im Menschen die Kraft. [7.8]*
- *Ich bin der liebliche Duft der Erde, das Leuchten des Feuers, die Lebenskraft in allen Wesen und die Entbehrung in Asketen. [7.9]*

Diese beiden Slokas sind ein Beispiel für viele, die wir auf den Seiten der Gita finden. Durch solche Slokas erinnert der göttliche Herr den Menschen immer wieder - Er sagt in der Tat:

„O Mensch, verfall nicht der Täuschung. Hinter dem Sichtbaren liegt das Unsichtbare. Du siehst Vögel fliegen und meinst, du könntest alles mittels Biologie und Physik erklären. Ja, Vögel haben eine biologische Struktur, die sie befähigt, sich bestimmter Gesetze der Physik zu „bedienen“ und in die Lüfte zu erheben. Und ebenso, wenn man über alles nachdenkt, war auch der Mensch in der Lage, das Flugzeug zu erfinden und am Himmel zu fliegen. Doch höre, o Mensch – berausche dich nicht an deinen Errungenschaften. Tausende überqueren die Ozeane täglich in Flugzeugen, doch sei dir

Behind the **SEEN** lies the **UNSEEN**
Man's EGO blinds him to the subtle presence of God in Creation



bewusst, dass Ich in all diesen Phänomenen und Errungenschaften stets in einer subtilen und unsichtbaren Form gegenwärtig bin. Es ist dies Meine transzendente Gegenwart im Universum. Die Vögel sind Meinetwegen so beschaffen, und du bist imstande zu verstehen, wie Vögel fliegen, weil Ich dich mit der Intelligenz ausgestattet habe, jene komplexen naturgemäßen Phänomene zu begreifen. Und – o Mensch – du bist in der Lage Flugzeuge zu bauen, weil Ich dir die Intelligenz dazu verlieh! Meine Handschrift ist überall, aber wenn du von Ego aufgebläht bist, ist es nur allzu leicht möglich, dass du Meine subtile Gegenwart übersiehst. Ich warne dich davor!“

Wir wollen nun mit den Slokas von Kapitel 7 fortfahren.

- *In Unkenntnis Meiner unendlichen, transzendenten, über alles erhabenen und unvergänglichen Natur denken Menschen mangels Unterscheidungsvermögen an Mich nur in Meiner begrenzten Form. [7.24]*
- *Ich bin nicht für alle erkennbar, verborgen wie Ich kraft meiner schöpferischen Macht (Yoga Maya – Illusion) bin; die verwirrte Welt erkennt Mich nicht, der Ich ohne Geburt und keinem Wandel unterworfen bin. [7.25]*

Diese vor fünftausend Jahren gesprochenen warnenden Worte werden jetzt noch relevanter, wenn der Mensch, berauscht von seinem sogenannten Erfolg, der Meinung zu sein scheint, er bräuhete Gott nicht mehr und Gott in menschlicher Gestalt ablehnt.

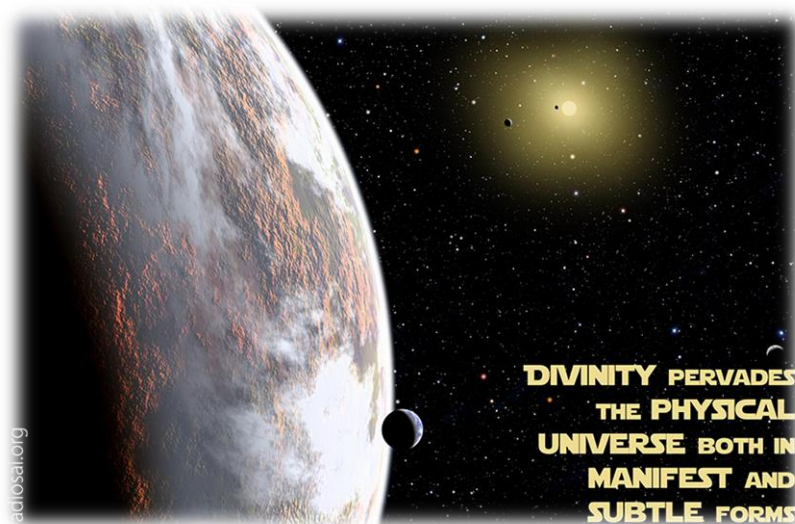
Jenseits des physikalischen Universums

Ich wende mich nun Kapitel 8 mit dem Titel Akshara Brahma Yoga zu, was so viel bedeutet wie „Philosophie des Unvergänglichen Brahman“. Wenn der göttliche Herr in Kapitel 7 darüber spricht, wie das Göttliche das wahrnehmbare Universum sowohl in manifester wie auch subtiler Form durchdringt, so gewährt der Herr in Kapitel 8 einen kleinen Einblick in das, was jenseits des wahrnehmbaren Universums liegt, d. h. die Quelle, aus der das Universum hervorgeht und wohin es wieder zurückkehrt, wenn der Herr bestimmt, dass die Zeit des Universum dafür gekommen ist. Auf diese Weise macht der Herr sehr deutlich, dass – während Universen kommen und vergehen mögen – Er in alle Ewigkeit fortbesteht; was natürlich zu erwarten ist, da Gott ewig ist. Bevor Krischna jenen Einblick in den Urgrund des Universums gewährt, beginnt Er mit Erläuterungen darüber, in welcher Weise Er auf unterschiedlichen Ebenen in jedem von uns gegenwärtig ist.

- *Der über alles Erhabene und Unzerstörbare ist Brahman, Seine Manifestation in jedem Körper ist Adhyatma, und der gesamte Schöpfungsprozess, durch welchen Wesen erschaffen werden, ist Karma. [8.3]*
- *Adhibhuta ist Meine vergängliche Form, Adhidaiva ist der alles überragende göttliche Urheber und hier in diesem Körper zugegen. Ich bin Adhiyajna, der Opfergeist, Ich bin in allem und allen. [8.4]*

Und nun zur Quelle von allem

- *Aus dem Nicht-Manifesten gehen bei Anbruch jedes kosmischen Tages alle manifesten Wesen hervor und lösen sich zu jeder kosmischen Nacht wieder in ihren Ursprung auf. [8.18]*
- *O Partha, dieselbe Vielzahl von Wesen wird immer wieder geboren und wird - ob sie will oder nicht - wieder aufgelöst, nur um beim nächsten kosmischen Tagesanbruch wieder manifest zu werden. [8.19]*
- *Doch höher noch als dieser Ort, in welchen alle Wesen zur kosmischen Nacht wieder eingehen, ist ein anderes nicht-manifestes Wesen, ewig und dem Untergang nicht geweiht, selbst dann, wenn alle Wesen vernichtet werden. [8.20]*
- *Genannt der Unzerstörbare, ist dieser, alles überragende Nicht-Manifeste, das Höchste Ziel. Für jene, die es erreichen, gibt es keine Wiederkehr zum manifesten Universum. Jenes unzerstörbare, höchste Manifeste ist Mein Wohnsitz. [8.21]*
- *Jenes Höchste Wesen kann durch unerschütterliche Hingabe erreicht werden. In Ihm weilen alle Wesen und von Ihm ist alles durchdrungen. [8.22]*



Der göttliche Herr ist ewig, wohingegen wir normale Sterbliche Zyklen von Geburt und Tod durchlaufen. Gibt es kein Ende für diesen scheinbar endlos wiederkehrenden Zyklus? Der Herr gibt die Antwort.

- *Wer immer zum Zeitpunkt des Todes Meiner gedenkt, geht in Mir auf; darüber besteht kein Zweifel. [8.5]*
- *O Kaunteya, welche Form ein Mensch zum Zeitpunkt Todes auch immer kontempliert, in diese Form geht er bei der nächsten Geburt ein. [8.6]*
- *Sei daher stets Meiner eingedenk und kämpfe. Mit deinem Geist unverwandt auf Mich gerichtet, wirst du gewiss zu Mir gelangen. [8.7]*
- *Wer - dessen Gedanken durch beständige Übung schweigen und dessen Geist nicht ziellos umherwandert - sich in Meditation über das höchste Wesen versenkt, der gelangt zu Ihm. [8.8]*

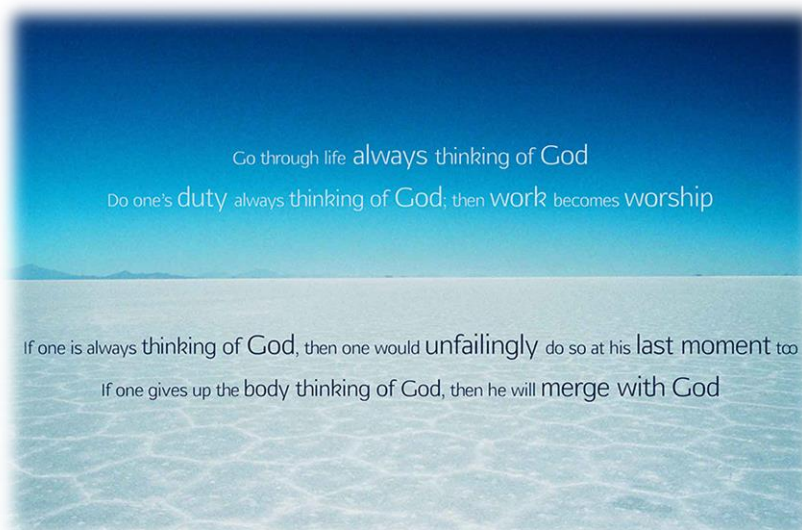
Durch diese Slokas sagt Krischna im Wesentlichen Folgendes:

1. Gehe durchs Leben, indem du stets an Mich denkst.
2. In der Praxis bedeutet dies, erfülle immer deine Pflicht, doch denke dabei an Mich, dann wird Arbeit zu Gottesdienst.
3. Wenn der Gedanke an Mich dir zur festen Gewohnheit geworden ist, wird er unfehlbar auch dein letzter Gedanke sein.
4. Und wenn du deinen Körper ablegst und im letzten Augenblick an Mich denkst, wirst du ganz gewiss in Mich eingehen und folglich nicht mehr geboren werden.

In Bezug auf Befreiung vom wiederkehrenden Zyklus von Geburt und Tod lässt Krischna keinen Raum für Zweifel in Sloka 9.28.

- *Auf diese Weise (indem du völlig in Mich versunken bist) sollst du vollkommen von der Bindung an Handlung befreit sein; deine Gedanken fest im Geiste der Entsagung verankert*
- *sollst du zu Mir gelangen und folglich vom wiederkehrenden Zyklus von Geburt und Tod erlöst sein.*

Ich hoffe, dass dies klar ist.



Das Höchste Geheimnis

Werfen wir nun einen kurzen Blick auf Kapitel 9 mit dem Titel Rajavidya Rajaguhya Yoga, was bedeutet „Die Philosophie des Königlichen Pfades und das Höchste Geheimnis“. In diesem Kapitel sagt Krischna zu Arjuna im Wesentlichen: „Höre, wenn du aufmerksam auf Meine Worte achtest, wird alles für dich gut sein!“

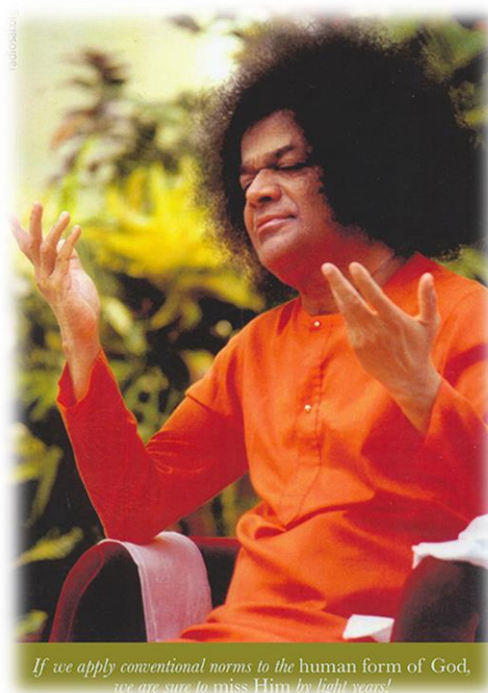
Wie immer möchte ich als erstes die wichtigen Slokas dieses Kapitels kurz durchgehen. Beginnen werde ich mit einem Sloka, in dem Krischna erklärt, dass jene, die keinen Glauben an die göttliche Allgegenwart besitzen, immer wieder kehrende Geburten und Tode durchlaufen müssen. Er sagt:

- *Menschen, die keinen Glauben an diese Lehre haben, o Parantapa, kehren, da sie weit davon entfernt sind zu Mir zu kommen, immer wieder auf den Pfad des wiederkehrenden Todes zurück. [9.3]*

Dieser Mangel an Glauben zieht sich auch bis zur menschlichen Gestalt Gottes hin, das heißt den Glauben an Avatare. Hierzu sagt Krischna:

- *In Unkenntnis Meiner transzendenten Natur als Höchster Herr des gesamten Universums schmähen Mich Narren, wenn ich in kleiner menschlicher Gestalt inkarniere. [9.11]*
- *Vergebens sind die Hoffnungen, Handlungen und das Wissen jener geistlosen Menschen, die eine teuflische, dämonische und spöttische Haltung angenommen haben. [9.12]*

Es ist wichtig, diesen beiden Slokas besondere Aufmerksamkeit zu widmen, denn sie warnen uns, wie leicht wir uns täuschen lassen, wenn wir lediglich die menschliche Gestalt des Avatars betrachten. Wie wir alle wissen, erklärte Swami Seine Identität als Avatar bereits im Jahr 1940, als Sein Körper erst vierzehn Jahre alt war. Und außerdem



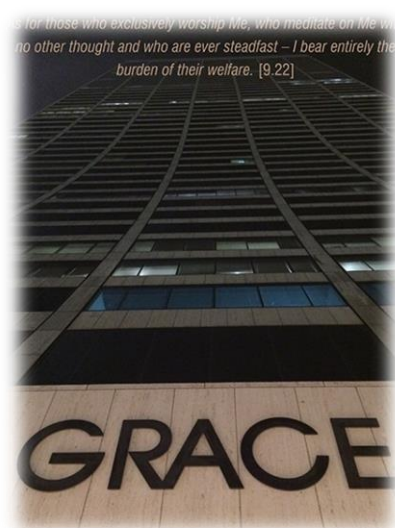
tat Er dies in einer absolut ländlichen Gegend, die als rückständig betrachtet wurde – zumindest auf materieller Ebene.

So ist es nicht verwunderlich, dass Swamis Göttlichkeit generell in jenen Tagen, selbst angesichts der Wunder, die Er vollbrachte, stark angezweifelt wurde. Aus dem einfachen Grund, dass Seine Handlungen oft völlig unergründlich waren; in der Tat trotzten sie häufig dem, was wir gesunden Menschenverstand und elementare Logik nennen. Auch heutzutage löst Swami auf diese Weise Verwirrung aus, da Seine Handlungen in einem Augenblick absolut göttlich sind und gleich im nächsten Augenblick scheinbar unlogisch. Doch dies ist der Avatar; er testet immer die Glaubwürdigkeit unserer Hingabe.

Jener Aspekt des Avatars, häufig Dinge zu tun, die der normalen menschlichen Logik zu widersprechen scheinen, ist, was Normalsterbliche allzu leicht verwirrt. Indem Er sich über diesen - Seinen höchst mysteriösen - Aspekt äußerte, sagte Swami einmal zu Kasturi: „Sogar Balarama (Krischnas Bruder, Anm. d. Ü.) konnte Mich nicht verstehen, wie könntest dann du?!“ Dies ist eine aussagekräftige Bemerkung, und wir täten gut daran, darüber nachzudenken.

Vielleicht erinnern Sie sich, Balarama war zur Zeit des Krischna Avatars kein anderer als Lakshmana zur Zeit des Rama Avatars. Stets hinter Rama wie ein Schatten ging Lakshmana als Devotee „par excellence“ in die Geschichte ein. Wir haben Swami oft über ihn anerkennend sprechen hören. Und dennoch, als derselbe Lakshmana zusammen mit dem Herrn im Dvapara Yuga wieder kam, dieses Mal in Gestalt von Balarama, hatte er ernsthafte Meinungsverschiedenheiten mit Krischna über einige entscheidende Angelegenheiten, vor allem bezüglich Krischnas Behandlung von Duryodhana (Gegenspieler der Pandavas, Anm. d. Ü.). Ich erwähne dies alles lediglich als Gedächtnisstütze für uns, nämlich dass wir mit Sicherheit Gott um Lichtjahre „verpassen“, wenn wir konventionelle Normen auf Seine menschliche Gestalt anwenden.

Ja, die menschliche Gestalt des Avatars „bleibt nicht ohne Wirkung“, und menschlich ist Er gewiss in vielerlei Hinsicht. Er ist perfekt, gibt sich aber bei vielen Gelegenheiten absichtlich imperfekt, nur



damit wir Ihn als Einen von uns akzeptieren. Deshalb war Arjuna mehr als etwa siebzig Jahre sehr frei im Umgang mit Krischna, bis der Herr eines Tages Seine wahre Form offenbarte. Worauf ich abziele, ist, dass wir – nur weil Swami oft so tut, als würde Er vergessen oder als wüsste Er etwas nicht, etc. – dies nicht als gegeben nehmen sollten. Viele Leute aber nehmen es ernst und sagen etwas zu Swami, handeln dann aber in völligem Widerspruch dazu hinter Seinem Rücken und bilden sich ein, Swami wüsste nicht oder könnte nicht wissen. Er weiß immer! Das ist Seine Allgegenwart und Allwissenheit. Aber Er tut so, als wüsste Er nichts! Und prompt fallen wir darauf herein. Aber es gibt auch andere Menschen, die tief im Glauben verankert sind und sich nie täuschen lassen, komme was wolle. Und über sie hat der Avatar Folgendes zu sagen:

- *Aber die wahrhaft Großen, o Partha, geleitet von ihrer göttlichen Natur - und im Wissen um Meine Wirklichkeit als die Unzerstörbare Quelle aller Wesen - verehren mich mit Hingabe. [9.13]*

Ich hoffe, dass Sie diese Lektion in Ihr Herz eingravieren.

Die Göttliche Zusicherung

Es ist auch in Kapitel 9, in welchem der Herr zahlreiche Zusicherungen macht. Hiervon ist Sloka [9.22] sehr berühmt. In der Tat habe ich ihn zu meinem Lieblingsgebet gemacht. Er lautet:

- *Doch für jene, die ausschließlich Mich verehren, die über Mich meditieren mit keinem anderen Gedanken, und die stets unerschütterlich sind, nehme ich die ganze Last ihres Wohlergehens auf Mich. [9.22]*

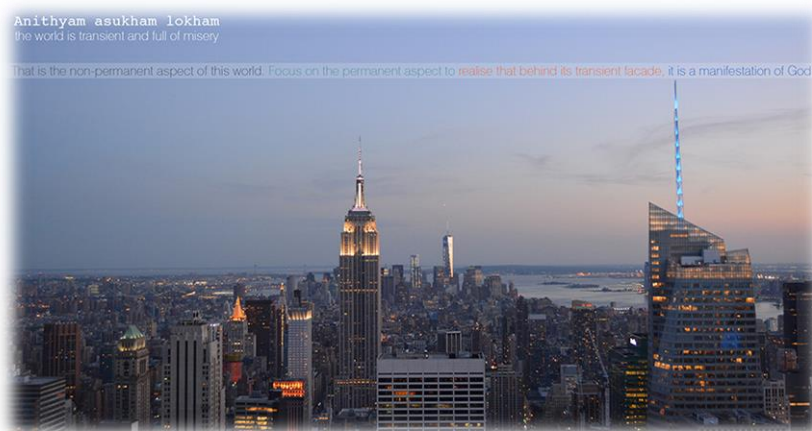
Die Leute fühlen sich oft unzulänglich und disqualifizieren sich selbst, indem sie sagen: „O, ich bin nicht gut. Gott wird keine Zeit für mich haben.“ Dies ist nicht wahr, wie aus dem folgenden Sloka deutlich hervorgeht.

- *Selbst der abscheulichste Sünder soll als rechtschaffen gelten, wenn er sich Mir mit ungeteilter Hingabe zuwendet, denn er hat den rechten Pfad gewählt. [9.30]*

Krischna fährt fort:

- *In der Tat gelangt er schon bald zu ungetrübter Spiritualität, und ewiger Friede soll ihm zufallen. O Kaunteya, wisse absolut sicher, dass Mein Devotee (Bhakta) niemals zugrunde geht. [9.31]*
- *Indem sie Zuflucht in Mir suchen, sollen selbst jene, die von sündigen Eltern geboren wurden - wie auch andere, die in der Regel nicht als berechtigt oder würdig betrachtet werden – das Höchste Ziel erreichen. [9.32]*

Könnte man etwas Besseres erhalten? Wer sagt, Gott sei ohne Mitgefühl und Erbarmen?



Ich kann Kapitel 9 nicht verlassen, ohne auf einen Sloka hinzuweisen, in dem Krischna die Worte Anityam asukham Lokam verwendet, was bedeutet, dass die Welt vergänglich und voll des Elends ist. Ich mache besonders auf diese Worte aufmerksam, weil seinerzeit in den „guten alten Tagen“ Swami häufig darauf hinwies, um eindringlich klar zu machen, dass wir mit Sicherheit Problemen begegnen, wenn wir diese Welt als real betrachten. Da erhebt sich die Frage: Warum nur hat Gott uns in diese Welt gestellt, wenn sie doch vergänglich und voll Elend ist? Krischna gibt die Antwort: „Mein Sohn, gewiss ist die Welt vergänglich und voller Elend, doch es sind nicht-permanente Aspekte dieser Welt. Denke an meinen Wunsch, nämlich dass du deinen Blick stets auf den permanenten Aspekt richtest. Tust du dies, so wirst du hinter ihrer vergänglichen Fassade erkennen, dass die Welt eigentlich eine Manifestation von Mir ist. Sobald du in der Lage bist die der vergänglichen Welt zugrunde liegende Göttlichkeit zu erkennen, wird sich dein Leben verändern. Dann wirst du automatisch deinen Blick

fest auf Mama Dharma gerichtet halten. Und ebenso automatisch wird dann dein Fortschritt zu Mir beschleunigt!”

Ich hoffe, dass alles klar ist. Sie sehen also, auf die eine oder andere Weise führt alles immer wieder zurück zu Mama Dharma! Kein Wunder, denn schließlich ist dies ja der Kern der Gita!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Alles Gute. Jai Sai Ram.

Die Baba lehrte mich, mich selbst zu verstehen

Prof. S. Chakraborti

Ehemaliger Vorstand und Direktor im Dienst des Indischen Instituts für Management
und ehemaliger Direktor des Jaipuria Instituts für Management in Lucknow

Erfahren habe ich von Sri Sathya Sai Baba, da war ich noch in der Schule, und ich erinnere mich an ein Foto von Baba, das Mutter in unserem puja Raum in Kalkutta aufgestellt hatte. Zu jenem Zeitpunkt wusste ich sehr wenig über Ihn, bemühte mich aber auch nicht, mehr über Ihn zu erfahren. Nach dem Studium zog ich nach Mumbai und arbeitete dort viele Jahre. Einige Jahre wohnte ich in Andheri (im Osten von Mumbai), nicht weiter als zwei Kilometer entfernt von Babas Aschram, Dharmakshetra,



was ich aber nicht weiter beachtet hatte. Erst als meine Mutter mich besuchte, erfuhr ich von Babas Aufenthalt in Mumbai. Es war ihr Wunsch, Babas Darshan zu empfangen und sie wollte, dass ich sie in den Aschram begleitete. Bei diesem Anlass erblickten meine Augen das erste Mal Baba in Seiner menschlichen Form, ohne dass ich im Geringsten ahnte, was mich in späteren Jahren erwartete.

Der Surreale Charme von Puttaparthi

Im Jahr 1985 zog ich nach Lucknow um, wo das Indische Institut für Management (IIM) seine Pforten öffnete. Das war keineswegs vorher geplant; denn ich hatte mich wirklich gut in Mumbai etabliert.

Ein Kollege dort erzählte mir gelegentlich von Baba; er und seine ganze Familie waren eifrige Baba Devotees. Als ich 1991 eines Tages ein Telegramm von Babas Universität erhielt, traf mich das völlig unerwartet; es war eine Einladung in Babas Universität.

Ich konnte an meinen beruflichen Aufenthalt in Bangalore einige Tage anhängen und hatte damit die Möglichkeit, einige Tage in Puttaparthi zu verbringen. Mein Verweilen im Aschram brachte mich in einen mir bisher unbekanntem Zustand. Ich begann mit einer Selbstbetrachtung und schaute tief in mein Innerstes. In Babas Aschram Prashanti Nilayam zu sein, war eine überwältigende Erfahrung. Die Liebe und Fürsorge der Menschen untereinander, wie auch mir gegenüber, war ein ganz neues Erleben und berührte mich sehr. Die Unterkünfte waren einfach und karg; es gab nicht einmal ein Bett, ganz zu schweigen von Bettlaken, und dennoch unterschied sich der Ort von allem mir Bekannten.

Dieser enorme Unterschied zeigte sich im gesamten Umfeld, das in einen Ozean der Liebe eingetaucht zu sein schien. Puttaparthi war weder ein Dorf noch eine Stadt; es ist ein Ort, mit seiner ganz eigenen persönlichen Note, einfach unbeschreiblich. Meine Neugier ließ mir keine Ruhe, denn ich wollte wissen, was diesen Ort dazu machte. Geprägt von meinem akademischen Studium kam ich eher von der logischen Seite, also versuchte mein Verstand die typische Ursache-Wirkung-Beziehung herzustellen. Aber irgendwann wusste ich nicht weiter und bat um Rat und Erklärung bezüglich der dortigen Dynamik im Zusammenhang mit der Arbeit. Ein älterer Professor der Universität fasste das in einer einzigen kurzen Antwort zusammen, indem er Babas Botschaft zitierte:

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

„In Liebe im Sprechen ist Wahrheit;
 In Liebe Handeln ist Gerechtigkeit;
 In Liebe Fühlen ist Frieden;
 In Liebe Verstehen ist Gewaltlosigkeit.“

Diese Ansicht war für mich neu und unglaublich beeindruckend. Staunend und verlegen zugleich musste ich gestehen, dass ich die Bedeutung noch nicht so recht begriffen hatte. Der Professor beruhigte mich geduldig: „Schritt für Schritt werden Sie lernen zu verstehen. Betrachten Sie offen die Dinge um uns herum.“ Und so ließ er mich ziemlich verwirrt in einem Zustand der Abstraktheit zurück.

So begann meine innere Reise zu Sai, auf der ich vor allem das „Um-Ihn-Herum“ begreifen wollte. Natürlich wusste Swami um meine Gedanken, und Er lenkte meine Wege so, dass sie immer wieder nach Prasanthi Nilayam führten. Nur die Gelegenheit allein bringt einen noch nicht an diesen Ort; es muss schon der dringende Wunsch in einem selber sein. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich wirklich diesen Willen hatte. Fakt ist, dass eine Art unsichtbarer Magnet am Werk war, der mich immer wieder dorthin zog.

Zu Seinen Füßen beginnt der Unterricht

Jeder Aufenthalt in Babas Reich hinterließ eine für sich sprechende Wirkung, währenddessen ein Reichtum an Lektionen vermittelt wurde. Immer wieder stellte Baba mir Fragen über das Thema Erziehung und Bildung; es war mein Aufgabengebiet, das hatte ich studiert. Mal reagierte ich sprachlos, mal rang ich um Antworten. Doch Er, als der liebende Lehrer, bot dann selbst, anhand eines bildhaften Vergleichs, die Antwort auf die Frage an, in der wiederum eine tiefere Bedeutung lag. Am Ende wurde dieses Frage-Antwort-Spiel wie ein vollständiger Kurs an der Universität. Immer wieder ließ Er mich erkennen, dass es jenseits der sogenannten wissenschaftlichen Erklärungen im Leben mehr gab. Swami erklärte das so präzise und verständlich, wie mein Verstand es nie hätte durchdenken können.



Während meines ersten Aufenthaltes in Brindavan, Babas Aschram in Whitefield, machte ich eine verblüffende Erfahrung. Jedes Mal, wenn ich meine Schuhe, vor dem Betreten eines Raumes, auszog, fand ich diese, beim Verlassen des Gebäudes, an anderer Stelle wieder. Eine Frohnatur hielt mir mit leuchtenden Augen die Schuhe entgegen. Babas hatte mich eingeladen, in der Sommerschule im Brindavan Aschram eine Rede zu halten. Wie bereits erwähnt, befand ich mich das erste Mal in diesem Aschram, und ging daher davon aus, dass diese „Schuh-Gepflogenheit“ dort üblich sei und die ausführende Person für diesen Job bezahlt würde.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



Doch ich wurde eines Besseren belehrt; ein älterer Beamter im Ruhestand hatte glücklich und freiwillig unter der Führung des höchsten Herrn diesen Job übernommen. Immer, wenn er mir die Schuhe reichte, strahlte er in voller Glückseligkeit. Diese Geste machte mich betroffen und drängte mich noch tiefer in meine persönliche innere Reise.

Natürlich hatte ich die vielen Botschaften im Aschram-Komplex gelesen, auch: „Sei gut, sieh Gutes, tue Gutes.“

Aber findet man solche Texte nicht an Orten der Verehrung überall in der Welt, als die üblichen Routinepredigten oder hohe Kanzelpredigten? dachte ich mir. Was war hier also anders? Hier wurden diese Empfehlungen tatsächlich umgesetzt und das mühelos und zufrieden, ohne auf Position oder Macht zu achten. Bedeutet das „Liebe in Aktion?“

Es war nichts als ein Chamatkar (ein Wunder); und dafür gab es keine wissenschaftliche Erklärung.

Wissenschaft ist sachlich wie energetisch begrenzt. Jenseits des wissenschaftlichen Bereiches gibt es das Bewusstsein und die übergeordnete Göttliche Liebe und Baba ist die Personifizierung des Ganzen. Oft sagte Er: „bewusst, Betroffensein, Bewusstsein“ (conscious, concern, conscience).

Die Erkenntnis, dass Babas darshan schon ein Chamatkar (Wunder) in sich ist, traf mich urplötzlich; denn Babas darshan beinhaltet beides: Ansicht und Einsicht.

Als Management Lehrer wusste ich nur zu gut, dass ein oder zwei gute Fallbeispiele alle Zweifel des Schülers beseitigen konnten. Hier aber wurde ich Babas Art zu lehren ausgesetzt, und ich begriff, dass Babas Werke Manifestationen jenes Bewusstseins und jener Göttlichen Liebe waren, die nur das eine Ziel hatte, dem Begünstigten den Glauben an die Göttlichkeit einzupflanzen.

Wie Sai lehrt

Baba sagte oft: „Andere arbeiten mit euch, Ich arbeite an euch“. Er machte das mit vielen Chamatkars (Wunder), die Er wie zufällige Geschehnisse erscheinen ließ.

Er gewährte mir das höchste Privileg, indem Er mir ein persönliches Interview unter vier Augen schenkte. Im Verlauf dieses Interviews fragte Er mich nach dem Unterschied zwischen Wissenschaft und Spiritualität. Baba wusste genau, wie mein wissenschaftlicher Verstand sich immer noch bemühte, die Ereignisse im Aschram mit Logik zu erklären; gerade deshalb wollte Er meine Erklärungen hören. Im Angesicht des Göttlichen befahl mich völlige Sprachlosigkeit, und ich vergaß buchstäblich alles, was ich mir aus Büchern und Zeitschriften angelesen hatte; zweifellos befand ich mich in einer Zwickmühle. Da zog Baba mit der Hand symbolisch einen Kreis in die Luft; die eine Hälfte stand für die Wissenschaft und die andere für die Spiritualität. Dann sagte Er: „Wissenschaft erklärt dieses, Spiritualität erklärt jenes; beide zusammen machen den vollendeten Kreis.“

Anfangs konnte ich mit dieser Aussage nichts anfangen, bemühte mich aber sehr zu verstehen, was Baba vermitteln wollte. Nach einiger Zeit dämmerte mir, dass Vigyan (Wissenschaft) und Pragyana

(Spiritualität) als ein zusammen gehörendes Ganzes zu betrachten sind und entsprechend kultiviert werden müssen. Leider mangelt es in der heutigen Zeit an dieser Erkenntnis und Einsicht. Das neu gewonnene Verständnis trug Früchte in meinem Geist. So auch bei anderer Gelegenheit, als Baba sagte: „Pustakam-Mastakam“, wobei Er ausdrücklich darauf hinwies, mit welchem Ziel Bildung in unserer heutigen Gesellschaft vermittelt wird. Die Studenten sind reif und bereit für den Wirtschaftsmarkt, aber sie sind nicht reif und bereit für das Leben. Baba mahnte immer wieder: „Bildung hat nicht nur das Ziel, den Lebensunterhalt zu verdienen; sie hat das Ziel, ein Leben in Fülle, ein bedeutungsvolleres, ein wertvolleres Leben zu führen.“

Ich musste und wollte die Zusammenhänge noch tiefer begreifen und verbrachte viel Zeit mit den Studenten in der Universität, dem Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, Puttaparthi. Ich fragte die Studenten, was sie dort lernten, was sie anderswo nicht bekämen. Die Antwort lautete kurz und bündig. Das Lernen beginnt im Studentenwohnheim und endet im Tempel. Auf mein Nachhaken erzählten sie mir eine interessante Begebenheit:

Einmal rief Swami eine kleine Gruppe zusammen und bot ihnen etwas murukku (südindischer Snack) an. Während die Studenten an dem Snack knabberten, fielen einige Brösel auf ihre Kleidung. Anschließend erhoben sie sich und schüttelten die Brösel mit der Hand auf den Boden. Swami bemerkte daraufhin: „Das ist das, was ihr im Leben tut“. Die Studenten fühlten sich beschämt und schoben schnell die Brösel unter den Tisch, um sie aus der Sicht der Augen zu entfernen. Daraufhin meinte Swami: „Auch das tut ihr im Leben.“



Prof. Chakraborty während einer Lehrveranstaltung des akademischen Treffens
im Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning

Er ermahnte sie nicht, und Er schimpfte nicht. Diese zwei kurzen Sätze reichten aus, um ihnen ihre Handlungen tiefer bewusst zu machen und sie zu transformieren; künftig änderten sie ihre Gewohnheiten „sanskars“. Baba hat auf einzigartige und unaufdringliche Art nicht nur das Bewusstsein von einem Einzelnen, sondern von allen verändert. Jetzt verstand ich, was Baba damit meinte mit: „Prasanthi Nilayam ist kein Pilgerort, es ist ein Workshop.“ Seine „chamatkars“ hatten nur das eine Ziel, das Individuum zu transformieren und neu zu formen. Die wesentliche Aufgabe dieses „Arbeitskreises“ lag darin, Gedanken, Worte und Taten als Teil eines ganzheitlichen Prozesses auf der Grundlage von Babas allgemeiner Lebensphilosophie zu kultivieren. Die „watchwords“ dieser Philosophie sind Sathya, Dharma, Shanti, Prema (Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden, Liebe); sie fördern Selbstachtung, Selbsterkenntnis und Selbstkontrolle.

Baba vermittelte allen gemeinsam Vision, Mitgefühl und Professionalität anhand unzähliger täglicher Aktionen. In Babas Gegenwart wird jeder Mensch freiwillig zum Studenten, ungeachtet seiner

Position, seiner Macht oder seines Geldes. Das Warum ist schwer zu erklären, das ergibt sich einfach. Baba achtete wachsam darauf, jedem bei der Überwindung seines Egos zu helfen. Sobald das Ego in einer Person auftauchte, signalisierte Er dies mit einer Botschaft in Seinen Ansprachen. Einmal gebrauchte Er dafür den Namen des Ortes (Puttaparthi) um anzudeuten, was die eigentliche Botschaft ist „Put-apart-the-I“ (Schaffe dein Ich (Ego) beiseite).

Vergiss das „Ich“ – Alles ist Er

Eine Gruppe Studenten wartete nach einer gelungenen Bühnenaufführung auf Babas Anerkennung. Baba bekundete nach jeder Aufführung Seine Anerkennung und gewährte den Darstellern, seien es Studenten oder andere, besondere Privilegien.

Nach dieser Vorstellung äußerte Er fragend in Seiner liebenswerten Art: „Gott gab euch die Zeit, den Raum, den Anlass, das Material, die Idee, die Fähigkeit, die Möglichkeit und die Gunst. Warum solltet ihr euch als die Handelnden betrachten?“ Dieses Statement beschenkte nicht nur die Studenten sondern alle Versammelten mit einer tiefen Botschaft und die Erinnerung über die Erklärung von Babas Namen wurde wach: SAI (See Always Inside – Sieh immer nach innen). Er behandelt jeden Einzelnen mit höchstem Vertrauen, damit der Lernende den Lernstoff in sich aufnimmt. Hier zeichnet sich ein grundlegender Unterschied zum herkömmlich praktizierten Glauben der Menschen ab. Gewöhnlich heißt es, ich werde dir vertrauen, wenn du vertrauenswürdig bist. Baba in Seiner unendlichen Liebe und Seinem Mitgefühl praktizierte das Gegenteil. Jede Seiner Handlungen zeigte: wenn du einer Person vertraust, wird sie vertrauenswürdig – das ist Liebe im Verstehen.

Für mich war und ist Baba immer noch der Lehrer aller Lehrer, der Guru aller Gurus, und ich werfe mich vor Ihm in höchster Verehrung nieder. Er beteuerte uns in einer der Konferenzen in Prasanthi Nilayam: „Ich werde immer mit euch sein, wo immer ihr seid; in euch, hinter euch, neben euch.“ Baba mag nicht mehr in physischer Form unter uns weilen, aber Baba ist mit uns und wird immer mit uns sein. Seine schlichten aber kraftvollen Botschaften wie: „Hilf immer, verletze nie“; „Liebe alle, diene allen“ haben eine tiefe Wirkung in uns hinterlassen. Meine Familie und ich bemühen uns, Seine Botschaft umzusetzen und sind zuversichtlich, dass Baba wie immer der liebende Führer ist.

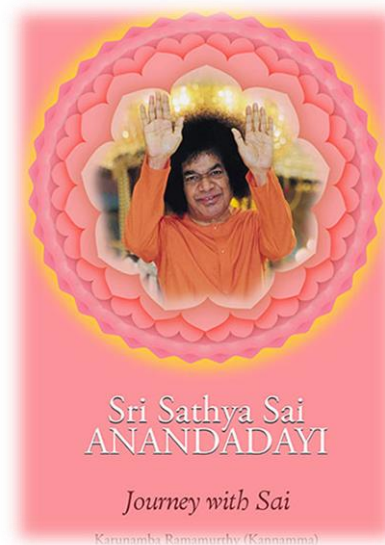


Die mystischen Spiele von Sai Krishna

Als Lord Krishna um Mitternacht geboren wurde, verkündete die Natur dieses freudige Ereignis mit himmlischen Schauern und Blitzen. Bei der Ankunft von Sathya Sai wurde das Haus der Raju Familie um Mitternacht durch den rhythmischen Klang von Trommeln und das automatische Musizieren der Tambura geweckt.

Adishesha, die göttliche (Welten)Schlange erschien als eine der ersten, scheinbar um Krishna zu „beschützen“, aber in Wirklichkeit, um die neue liebevolle Gestalt ihres Meisters zu erblicken. Und auch im Kali-Yuga (jetziges Eisernes Zeitalter) war es nicht anders. Sobald man den kleinen Sathya auf ein weiches Polster gebettet hatte, kam unter den Decken die allorts verehrte Kobra hervor, die wieder unter den Ersten sein wollte, den göttlichen Herrn zu berühren. Bala Gopala verzauberte alle mit Seiner magischen Flöte, wohingegen der kleine Sathya die Bewohner von Puttaparthi mit Seiner Pandari Bhajan-Gruppe entzückte.

Wenn Krishna sich an lustigen Streichen erfreute, so traf dies ebenso auf Sai zu. Beide verstanden es, sich still und leise von Zuhause davonzustehlen, um bei jenen zu weilen, in deren Herzen Ihr Name wiederhallte und Ihre Gestalt installiert war. Nach den „Jahren der Wunder und Spiele“ war es an der Zeit, kraftvoll und mit der Stimme höchster Autorität den wichtigsten Unterricht zu beginnen. So ergoss sich aus dem göttlichen Herzen der himmlische Gesang, die Bhagavad Gita. Auch jetzt ist es die Bhagavad Gita, jedoch von diesem Avatar der Moderne in erweiterter Form gelehrt und in „Variationen“ im Verlauf vieler Jahrzehnte durch Seine unzähligen, zeitlosen Ansprachen dargelegt. Wenn man über das Leben Krishnas liest und nachdenkt, kann man nicht anders, als an Swami zu denken. Und wenn man mit Sai gelebt oder Ihn aus der Nähe gesehen hat, kann man nicht umhin zu sagen: „Wie geheimnisvoll Er ist! Wie rätselhaft Seine Wege sind! Er ist so sehr wie Krishna!“



Um Ihnen einen flüchtigen Einblick in diese faszinierende Erfahrung zu geben, haben wir einige Begebenheiten aus dem bekannten Buch „Sri Sathya Sai Anandadayi“ von Mrs. Karunamba Ramamurthy ausgewählt. Erstere schildert auf höchst eindrucksvolle Weise eine gewaltige Offenbarung dessen, wer Er wirklich ist. Die zweite weist wieder darauf hin, wie vom Glück gesegnet wir sind, wenn wir Prasanthi betreten, und was uns daraus zuteil wird. Die dritte zeichnet ein Bild von Swamis Tagesablauf in den 1940er Jahren und vermittelt einen kleinen Einblick, wie der Herr Seine Botschaft buchstäblich in jeder Sekunde Seines irdischen Aufenthaltes lebte. Lassen Sie sich also auf diese kurze Reise mitnehmen und genießen Sie das Vergnügen von Sai Krishnas Leelamrutham – dem nektargleichen göttlichen Spiel von Sai Krishna!

Er ist Madhava (Gott), nicht Manava (Mensch)

Im April 1949 fuhr meine Mutter alleine nach Puttaparthi und blieb einen Monat dort. Während ihres Aufenthaltes kamen zwei College-Studenten aus Chennai. Swami war im Traum zu ihnen gekommen und hatte ihnen gesagt, dass Er als Avatar in Puttaparthi lebe. Er forderte sie auf zu kommen und

Seinen Darshan zu empfangen. Sie hatten große Schwierigkeiten, Puttapparthi ausfindig zu machen. Beide waren Sadhakas (spirituelle Aspiranten). Swami hatte den beiden Jungen durch Sri Seshagiri Rao, einem Aschram-Bewohner, mitteilen lassen, sie sollten im Fluss Citravathi ein Bad nehmen, bevor sie den Mandir (Tempel) betraten. Demgemäß gingen sie zum Fluss. Zu ihrem Erstaunen erblickten sie zwei göttliche Füße, die mit Juwelen besetzten Reifen geschmückt waren und sie - begleitet von bezauberndem Klingeln - führten. Im Anschluss an ihr Bad wuschen sie ihre Kleidung, wobei sie rundum reichlich Wasser verspritzten. Danach hatten sie eine Vision von Panduranga (ein Name Krischnas als Führer der Pandavas) in der Gestalt eines kleinen Jungen. Er umfasste Sein Pitambara (gelbe Kleidung) und lief weg, damit sein Pitambara nicht nass gespritzt würde – und kam wieder näher, wenn das Wasserspritzen aufhörte. Die beiden Jungen waren voll ehrfürchtigem Staunen über die Heiligkeit des Ortes, sie priesen Vitthala (ein Name Krischnas) und kehrten zum Mandir zurück.



Und wieder führten dieselben Füße sie unter dem Klingeln der Schmuckspangen zurück zum Mandir ... dann verschwanden sie wieder. Inzwischen hatte Swami ein schönes Gewand angelegt und erwartete sie in der Halle, um sie zu begrüßen. Sobald sie Swami sahen, ließen sie die nasse, frisch gewaschene Wäsche fallen, eilten zu Ihm, umarmten Ihn, priesen Ihn und weinten. Swami stand lächelnd da.

Da andere Devotees die Aufregung bemerkten, eilten auch sie dorthin. Als Swami die Devotees sah, versuchte Er, sich aus der Umarmung der Jungen zu befreien, aber vergeblich. Einer der Brüder sagte: „Du Dieb, während Du alle meidest, bist Du hierhergekommen (d.h. als Avatar). Durch Dein orangefarbenes Gewand (Kasaya Vastra) verbirgst Du die Göttlichkeit. O Krischna, o Gopala, warum hast Du so viel Haar auf Deinem Kopf? Dein Haar ähnelt dem von Shiva. Du kleidest Dich wie Krischna und siehst majestätisch aus wie Rama. Für wen sollen wir Dich halten? Wir können nicht ohne Dich sein. Krischna, Krischna, wie sehr sind wir vom Glück gesegnet, Dich in menschlicher Gestalt zu erblicken!“

Indem er sich an die Devotees wandte, sagte einer: „Glaubt meinen Worten: Verlasst Ihn nicht. Wenn ihr euch von Ihm abwendet, werdet ihr Ihn nie wieder erlangen. Er ist Madhava (Gott). Er täuscht euch, indem Er sich wie ein Mensch (Manava) verhält. Vergeudet diese goldene Gelegenheit nicht. Erfüllt euer Leben! Ich kenne Ihn gut!“

Die Jungen fahren fort, ihn zu preisen und Freudentränen (Anandashru) zu vergießen. Als sie ihn erblickten, begannen auch andere Devotees zu weinen. Swami lächelte schelmisch und sagte: „Was soll das? Er ist verrückt. Warum glaubt ihr seinen Worten und weint?“



Vor Ankunft der Jungen hatte Swami jedoch schon angekündigt, dass zwei große Vedantins (Vedanta-Gelehrte) an jenem Tag kommen würden und Er sie freudig erwartete. So wussten die Devotees, dass Swami scherzte. Die Devotees standen dabei und sahen die Jungen weinen. Nach einer Weile befreite Swami sich aus ihrer Umarmung und beruhigte sie liebevoll. Er bat die Devotees, Essen zu besorgen und aß dann mit ihnen vom selben Teller. Dann nahm Er sie mit sich in Sein Zimmer, wo Er eine Weile mit ihnen sprach. Am folgenden Tag schickte Er sie zurück nach Hause.

Das Sthala Mahatva von Prasanthi

Am Abend eines anderen Tages – die Bhajans hatten noch nicht begonnen – kam eine Gruppe mit Leuten, die einen Bus verpasst hatten, zum Mandir. Eine Frau dieser Gruppe begab sich zum Zimmer meiner Mutter und bat um Trinkwasser; auch fragte sie, wo sie sich waschen könne. Als ihr gesagt wurde, sie solle zum nahegelegenen Fluss gehen, bat sie meine Mutter, ihr den Weg zu zeigen. Meine Mutter begleitete sie eine kurze Strecke, zeigte ihr den Weg und kehrte zurück. Als die Dame zurückkam, stand Swami in der Halle; Er war in ein papageiengrünes Gewand gekleidet, welches Er nie zuvor getragen hatte. Er hatte Sein Haar gekämmt und kaute Betelblätter. Sobald sie Swami erblickte, rief sie: „O, mein geliebter König der Yogis!“ und fiel auf dem Vorplatz bewusstlos zu Boden.

Nach einiger Zeit erlangte sie ihr Bewusstsein wieder und sagte: „Wo hast Du Dich die ganze Zeit versteckt?“ Mit diesen Worten rannte sie auf Swami zu, um ihn zu umarmen. Swami verbarg sich hinter dem Vorhang in der Bhajan-Halle, wobei Er den Vorhang fest umfasst hielt. Da es ihr nicht gelang, den Vorhang zur Seite zu ziehen, rannte sie unter ständigen „Krischna, Krischna“ Rufen umher und suchte überall nach ihm. Unverzüglich kam Swami hervor, bat um Wasser, besprühte ihr Gesicht damit und trug auch Vibhuti auf.

Er bat die anderen Damen, ihr Kühlung zuzufächeln. Außerdem bat er um Sakshata (gelbe Reiskörner) und streute diese über sie. Als sie später wieder zu sich kam, lief sie umher auf der Suche nach Swami. Dann fiel sie nieder und rief: „Krischna, Krischna!“

Ihr Ehemann, der Zeuge all dessen war, wurde ärgerlich. Er schalt sie, weil sie sich wie eine Verrückte benahm und befahl ihr still zu sein. Swami sagte zu ihm: „Nayna (mein Lieber), rüge sie nicht; es ist Sthala Mahatva (die Herrlichkeit dieses Ortes). Manche Menschen werden auf diese Weise berührt, sobald sie hier ihren Fuß auf die Erde setzen.“

Der Ehemann entgegnete: „Es muss eine mysteriöse Kraft in den Idolen im Mandir geben. Dies könnte der Grund für ihr seltsames Verhalten sein.“

Sie blieb die ganze Nacht wach; sie meditierte über Krischna. Am Morgen ging meine Mutter zu ihr und fragte, was ihr zugestoßen sei. Sie sagte: „Amma, diese Person ist Gopalakrischna. Lasse Dich

nicht täuschen und glaube nicht, Er sei ein menschliches Wesen. Ich konnte sehen, wie Er mir die ganze vergangene Nacht Luft zufächelte und Vihbuti auftrug. Hast du Ihn nicht gesehen?“

Niemand außer ihr hatte dies gesehen, obwohl alle in derselben Halle schliefen.



Am nächsten Tag, als sie alle zur Abreise bereit waren, sagte Swami zu ihrem Ehemann: „Bitte, beunruhige sie nicht. Sie wird nicht länger als fünfzehn Tage leben. Sie kann nicht von ihrer übergroßen Sehnsucht nach Krishna lassen. Dies ist ihr letztes Leben.“

Später erfuhren wir, dass sie Andal in den letzten zwölf Jahren verehrte. Wie von Swami vorausgesagt, verstarb sie friedlich.

Wie Sai Krishna Seinen Tag verbrachte

Bei Morgendämmerung stand Swami auf, wusch Sein Gesicht und nahm das heiße, von Devotees angebotene, Getränk zu sich. Er ging voller Freude unter ihnen umher und sprach liebevoll zu ihnen. Um 9 Uhr, nachdem Swami Sein Morgenbad genommen hatte, brachten Devotees Ihm ihr selbst zubereitetes Frühstück. Swami nahm von jedem eine kleine Kostprobe, machte Scherze und verteilte die Speisen dann an alle als Prasadam.

Nach dem Frühstück konnte jeder Padapuja (zeremonielle Verehrung Seiner Füße) vollziehen. Es gab einen alten Bambusstuhl im Mandir, der in die Halle gestellt wurde. Auf diesem Stuhl saß Swami. Wir baten Swami, Seine Füße auf eine flache Schale zu stellen, so dass wir sie mit Duftwasser waschen konnten; wir trockneten sie und trugen Arisina und Kunkuma auf. Danach legten wir Swami eine Girlande um und reichten Ihm Naivedya (Speise als Opfergabe, die zu Prasadam wird, Anm. d. Ü.), wovon Swami ein wenig zu sich nahm. Nach der Arati-Zeremonie durfte jeder Padanamaskar (Berührung der Heiligen Füße) nehmen. Swami trug uns auf, während der Padapuja-Zeremonie mit Hingabe zu singen, anstatt das Ritual mechanisch durchzuführen.

Die Bhajans begannen um circa 11,00 Uhr. Es gab keine festgesetzte Zeit für Bhajans. Sie folgten nicht der Namavali Weise, so wie dies gegenwärtig der Fall ist. Die meisten Bhajans waren in der Regel sehr lange Lieder. Jeder Anwesende konnte mitsingen. Swami saß dabei auf dem Stein mit dem OM-Zeichen und sang. Seine Schwester Venkamma sang auch alleine mit Ihm. Die Halle war klein; Männer und Frauen saßen getrennt. Einige Männer saßen hinter Swami und fächelten Ihm Kühlung zu, und trotzdem war Swamis Gewand wegen der extremen Hitze mit Schweiß getränkt. Am Schluss zelebrierte Swami das Arati und verteilte Prasadam an alle.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



Um 1 Uhr Mittags versammelten sich alle zum Lunch. Swami akzeptierte von jedem einen kleinen „Happen“, aß ein wenig und verteilte dann, ebenso wie beim Frühstück, den Rest als Prasadam. Danach ruhte Er kurze Zeit. Sogar in jenen Tagen nahm Swami nie Süßigkeiten, Ghee (geklärte Butter), Milch oder Curds (Dickmilch) zu sich. Als Devotees darauf drängten den Grund zu erfahren, entgegnete Swami, Er hätte genügend davon in Seiner Zeit als Krischna Avatar gekostet.

Um 4 Uhr Nachmittag nahm Swami alle Devotees mit zum Fluss. Sie saßen am sandigen Ufer, Swami sang und forderte die Devotees auf, ebenfalls zu singen. Er materialisierte Statuetten, Früchte, Vibhuti, Süßigkeiten, herzhaftes Gebäck etc. aus dem Sand und verteilte davon an alle Anwesenden. Auch sprach Er über spirituelle Themen und entzückte die Devotees mit Seiner Heiterkeit und Seinen Wundern.

Bei einer dieser Gelegenheiten holte Swami einen Apfel aus dem Sand, schnitt ihn in vier Teile und begann dann, an die nahezu fünfzig anwesenden Devotees auszuteilen. Die vier Stücke vervielfältigten sich, so dass jeder eines erhielt! Swami sagte dann: „Gemäß Meinem Willen kommt der Gegenstand zu Mir. Ich bin Sankalpa Siddha (einer, der allein durch Seinen Willen alles geschehen lassen kann) – ich bin aber nicht Siddha Sankalpa (einer, der durch rigorose spirituelle Disziplin Kräfte erworben hat).“



Auf dem Rückweg zum Mandir ging Swami vor uns; er forderte uns auf, Ihm zu folgen und dabei zu singen. Im Mandir folgte dann ein kurzes Bhajan-Singen. Kurz nach dem Arati begaben sich alle zum Abendessen. Nachts ging Swami durch den Mandir mit einer Taschenlampe. In jenen Tagen war Puttaparthi förmlich „bevölkert“ von Schlangen und Skorpionen; sie lebten bei uns! Jedoch wurde nie jemand von ihnen gebissen, dank Swamis Gnade. Sogar Hunde und Katzen bewegten sich frei im Mandir-Bereich.

Swami hatte ein dickes Notizbuch bei sich, in dem sämtliche Lieder niedergeschrieben waren. Wenn wir die Melodie oder den Text eines Liedes vergessen hatten, baten wir Swami um das Buch. Er gab uns das Buch, lehrte uns die Melodie und erlaubte uns, die Texte abzuschreiben; danach gaben wir das Buch zurück.

Dörfler von und um Puttaparthi kamen in Gruppen und baten Swami, Puja (Zeremonie, Andacht) im Mandir zu zelebrieren und anschließend Prasadam an sie zu verteilen. Swami kam gerne ihrer Bitte nach.

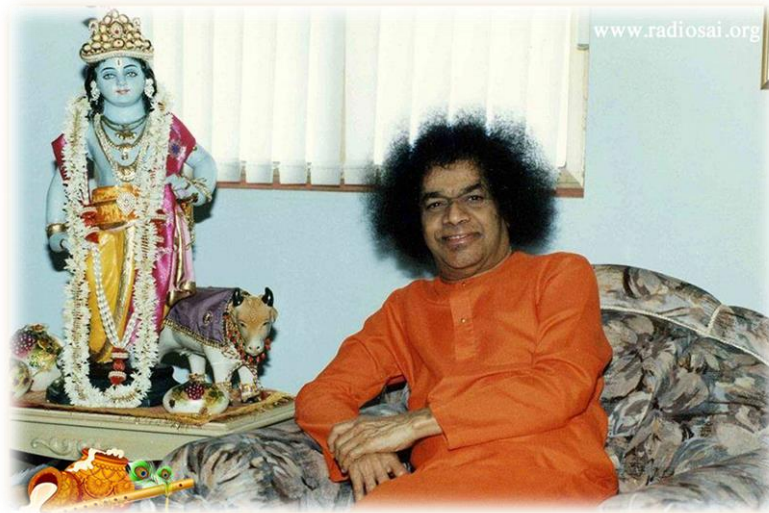
Morgens und abends wartete Swami an den Toren des Mandir auf die Ankunft der Ochsenkarren, mit denen Devotees angereist kamen. Wenn er einen Karren voller Devotees sah, ließ Swami erkennen, wie glücklich Er war. Er erkundigte sich nach ihrem Befinden, ob sie schon ihr Lunch oder ihren Nachmittagsimbiss eingenommen hätten etc. und befasste sich voll Freude mit ihnen. Während Er am Tor wartete, drückte Swami Sein Mitgefühl für die (vorbeiziehenden) Bauern aus, die stundenlang in der glühenden Sonne schwer auf den Feldern arbeiteten. Er bedauerte, dass die Entlohnung der Bauern in keinem Verhältnis zu ihrer mühevollen Arbeit stand, und außerdem andere die Früchte ihrer Arbeit genossen.



Milch und Curd waren nur am Morgen in Puttaparthi erhältlich und mussten für den Abend aufbewahrt werden. Die vielen Tiere, Katzen und Hunde, in Puttaparthi machten dies zu einer wenig beneidenswerten Aufgabe. Es gab keinen sicheren Platz, wo man die Gefäße mit Milch und Curd aufbewahren konnte. Wir mussten ständig wachsam sein, damit die Tiere die Gefäße nicht umkippten und deren Inhalt schlabberten. Und was noch schlimmer war, manchmal liefen sie samt der Gefäße davon. Eine bestürzte Devotee klagte einmal über ihre Misere vor Swami, der sie zurechtwies mit den Worten: „Ich bin nicht hier, um auf die Katzen und Hunde aufzupassen. Aber ich werde mit Sicherheit beobachten, wessen Gefühle du verletzt!“ Die sengende Hitze in Puttaparthi

trug zusätzlich zu unseren Problemen bei. Dennoch wollte jeder in Swamis Nähe sein, und wenn die Zeit kam, nach Hause und zu ihren Angehörigen zurückzufahren, wurden alle traurig und weinten.

Selbst heute noch gibt es Leute, die an der Manifestation von Swamis Göttlichkeit zweifeln und diese als Magie, Tricks etc. bezeichnen. In den früheren Zeiten war es nur natürlich davon auszugehen, dass es Skeptiker gab. Da Swami ihre Gedanken kannte, forderte Er sie auf, von irgendwo aus dem großen Flussbett eine Handvoll Sand zu bringen und einen Wunsch zu äußern, was immer sie sich aus dem Sand wünschten. Natürlich erhielten sie das Gewünschte!



Weder auf Lob noch auf Kritik achtend vollbrachte Swami ein Wunder nach dem anderen für die Devotees. Nur Er kannte damals den Zweck Seiner Wunder. Einige sahen gleichgültig zu, andere von Ehrfurcht und Staunen erfüllt und wenige voll Freude. Mit welcher Geduld und Ausdauer öffnete Swami nach und nach, Schritt für Schritt, den Devotees die Augen für die wirkliche Absicht dieser Wunder! Doch schon in jenen frühen Zeiten spürten wir, dass unsere wirkliche Freude im Anblick von Swami lag und in der Gelegenheit bei Ihm zu sein, nicht aber darin, etwas von Ihm zu erbitten oder zu erhalten.